

Kongress „Triumphierendes Königreich“ 1955

JEHOVAS ZEUGEN

Machtvolles Bekenntnis zur Neuen Welt

Ein gigantisches Uhrwerk dirigiert das Geschehen

Schon Monate vor Beginn des Kongresses hat ein vorbereiteter Organisationsausschuß seine Tätigkeit aufgenommen. Fäden aus aller Welt liefen in dem Büro der Wachtturmgesellschaft in der Wodanstraße in Nürnberg zusammen. Im Tages- und Nachteinsatz mußte eine Flut von Depeschen aus dem Ausland und Anfragen aus dem Inland bewältigt werden. Täglich steigerte sich die anfallende Arbeit.

Das immer größer werdende Ausmaß der Vorbereitungen und mannigfaltiger Vorkehrungen für diesen Kongreß erforderte schon vier Wochen vor Beginn des Kongresses weitere Arbeitskräfte. 500 freiwillige Helfer unter der bewährten Leitung erfahrene Fachleute, waren es anfänglich, die widerspruchslos alle ihnen von der Kongressleitung gegebenen Aufträge ausführten.

Schon nach wenigen Tagen meldete die Leitung, insgesamt 28 Abteilungen eingerichtet zu haben. Wie am Schnürchen wirkte sich das vielfältige Arbeitsprogramm ab, dem Fachleute aus allen Berufszweigen freiwillig und unentgeltlich ihr Können und Wissen pausenlos zur Verfügung gestellt haben.

Insgesamt wurden 6300 freiwillige Helfer für die reibungslose Abwicklung dieses grandiosen Kongresses benötigt. 70 von ihnen haben die erforderlichen

Installationsarbeiten ausgeführt. 43 sind in der Unterkunftsabteilung beschäftigt, 1350 versehen ihren Dienst in der sogenannten „Cafeteria“. 2000 sind im Ordnungsdienst eingesetzt und 1000 in den Erfrischungszelten.

Einmalig ist der Aufbau der Organisation für diesen Kongreß. Übereinstimmend wird von allen Beobachtern die Feststellung getroffen: Hier läuft alles wie ein gigantisches Uhrwerk. Ein ungeschriebenes Gesetz regiert hier das gewaltige Geschehen.

4337 gaben sich Jehova hin

Eindrucksvoller Taufakt im Nichtschwimmerbecken des Nürnberger Stadions

Unter strahlend blauem Himmel wurden am Freitagfrüh genau 4337 Zeugen Jehovas im Nichtschwimmerbecken des Nürnberger Stadionbades getauft. Die Taufe bedeutet für die Zeugen Jehovas eine symbolische Handlung und stellt den Akt der Hingabe an Jehova dar.

Fast zwei Stunden lang währte die Handlung, während Tausende das Gelände des Stadionbades umsäumten.

40 Täufer, alle ordinierte Prediger der Zeugen Jehovas, vollzogen die Taufe bei einer Wassertemperatur von 20 Grad. Der jüngste Täufling war acht, der älteste 87 Jahre.

Vor dem eindrucksvollen Taufakt wandte sich der Mitarbeiter des Bethels in Wiesbaden, Er-

win Schwafert, in eindringlicher Rede an die Täuflinge.

Er rief ihnen in Erinnerung, daß sie in ihrem fortgeschrittenen Studium der Bibel nicht nur die Grundlagen über Jehovas gerechtes System der Dinge kennenlernten, sondern auch im Verständnis der tieferen Dinge des Wortes Gottes.

Sie hätten angefangen, die große Sireitfrage zu erkennen, die vor langer Zeit durch den

go. NÜRNBERG, 13. Aug. (Elg. Ber.) – Seit drei Tagen steht Nürnberg im Zeichen einer machtvollen religiösen Demonstration. Es ist der Kongreß „Triumphierendes Königreich“ der Zeugen Jehovas, der am Mittwoch begann und am Sonntag mit der Ansprache des Präsidenten der Watch Tower Bible and Tract Society, Mr. Nathan Homer Knorr aus Brooklyn, New York, zu dem Thema „Weltbesiegung nahe – durch Gottes Königreich“ seinen Höhepunkt finden wird.

Die weltumspannende Bewegung der Zeugen Jehovas ist an diesem Kongreß mit insgesamt 73.000 aktiven Teilnehmern vertreten. Angehörige von 63 Nationen legen ein gemeinsames Zeugnis von ihrem Glauben ab und schöpfen neue Kraft, die von ihnen übernommene Mission zu erfüllen. 4337 Zeugen Jehovas

wurden gestern getauft. Am Montag schon werden sie als ordinierte Prediger in alle Welt gehen, um die „Botschaft vom Königreich“ zu verkünden. Für Nürnberg ist es der größte und imposanteste Kongreß in diesem Jahre. Übereinstimmend wird von allen Kongreßteilnehmern die Gastfreundschaft Nürnbergs betont.



BEI GEMEINSAMER AUSSPRACHE

Der Präsident der Watch Tower Society, Mr. Nathan Homer Knorr (stehend links), der Vizepräsident Mr. Fred W. Franz (sitzend) und der Leiter des deutschen Zweiges der Watch Tower Bible and Tract Society, Erich Frost aus Wiesbaden.

Neuer Rekord: 72254 hörten den Präsidenten

Das Nachmittagsprogramm am Donnerstag endete mit der groß angelegten Ansprache des Präsidenten der Wachtturm-Gesellschaft über das Thema: „Als Prediger befähigt“. Ausgehend von dem Mangel an Predigern im Zeitalter des Materialismus wurde der Begriff eines befähigten Predigers im biblischen Sinne erklärt.

Der Präsident sagte, daß ein Prediger etwas zu tun habe, er habe einen ganz bestimmten Auftrag auszuführen. An dem Beispiele des Schriftgelehrten Saulus von Tarsus, der damals ein eifriger Befolger des alten mosaischen Gesetzes war und sicherlich glaubte, er führe einen Auftrag Gottes aus, zeigte Knorr, daß Saulus doch kein befähigter Prediger des Wortes Gottes war.

Erst als er die Erkenntnis erhielt, die ihn zu einem Diener des neuen Bundes machte, wurde er von Gott und Christus anerkannt und ordiniert. Es sei die Annahme von Belehrung und Unterweisung und Ausübung von Barmherzigkeit, die jemanden zum Prediger befähige. Das Beispiel Paulus sei für die heutige Zeit richtungsweisend.

Dann sprach Knorr eingehend über die Ordination als Prediger. Die Ordination könne nicht von Menschen kommen, sondern nur von Gott. Allerdings sei nicht die Taufe die Ordination, sondern eher die Hingabe an Gott.

Heute ordiniere Gott wieder seine befähigten Diener, indem er ihnen einen ganz bestimm-

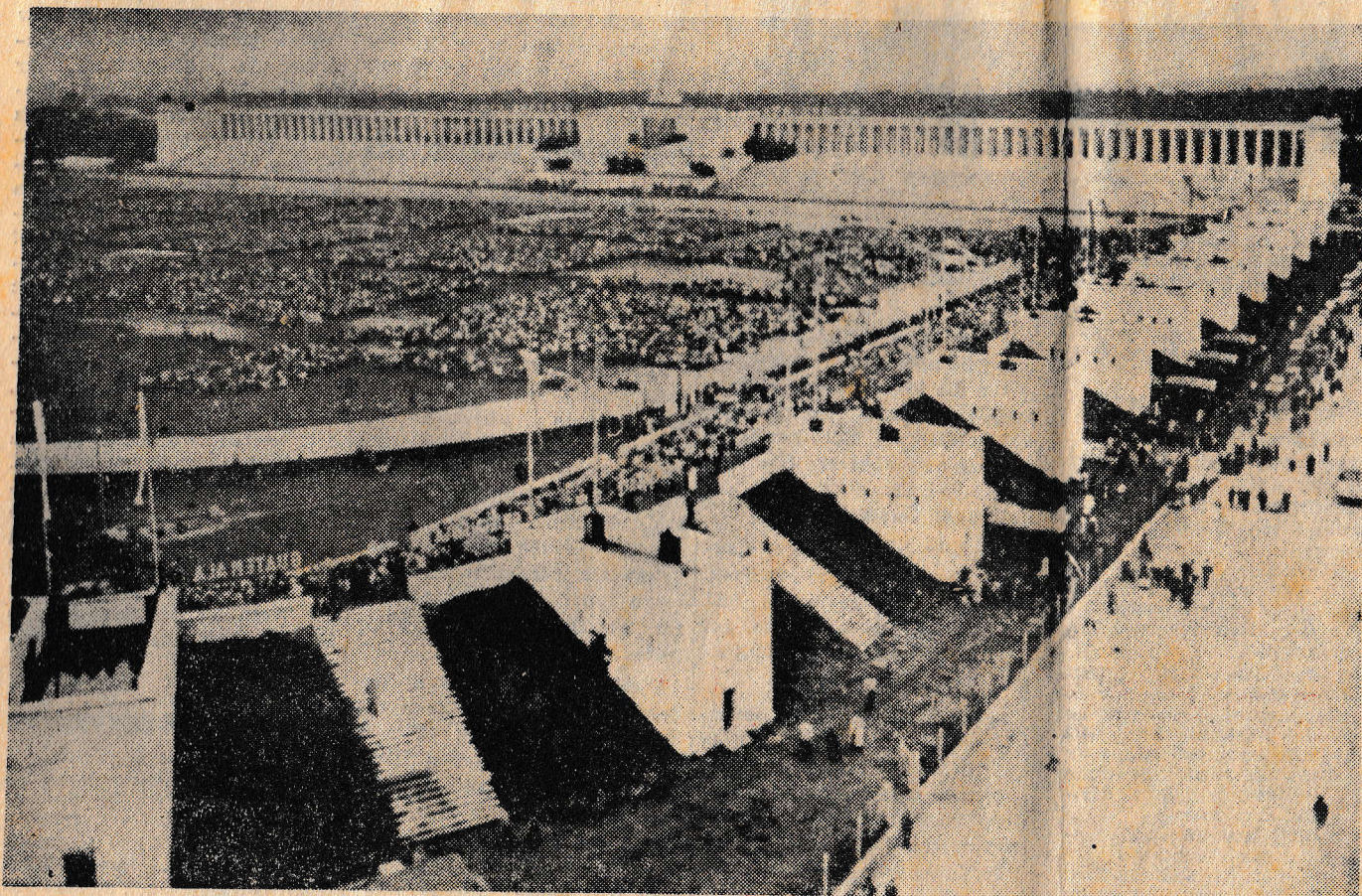
ten Auftrag gebe: „Ihr seid meine Zeugen“, spricht Jehova, „und mein Knecht, den ich erwählt habe“. Dieser hier erwähnte Knecht sei derselbe, den Christus als den „treuen und klugen Knecht“ in seinen Prophezeiungen vom Ende der Welt erwähnt.

Der Beweis liege darin, daß diese Knechtsklasse die „geistige Speise“ zum Wohle der Menschen guten Willens ausgeteilt hätte. Diese Menschen vereinen sich nun und werden zu Fußstapfennachfolger Christi und bilden gemeinsam die Neue-Welt-Gesellschaft. Alle haben sich Gott hingegeben und predigen.

Die Nationen dieser Welt sollten diese Prediger als ordinierte Diener des Höchsten anerkennen, weil sie ihren Dienstauftrag aus der Bibel nachweisen können. Wörtlich sagte Knorr: „Eure Worte beweisen, ob Ihr von Gott ordiniert seid.“

Indem der Redner die Ordination von Menschen durch Händeauflegen oder Ernennungsurkunden ablehnte, sagte er, daß Jehovas Zeugen die

Fortsetzung auf Seite 2



70000 FÜLLTEN DAS WEITE RUND IM STADIONGELÄNDE

Unsere Luftaufnahme zeigt die Massen der Kongreßteilnehmer vor der geschmückten Tribüne in Nürnbergs Stadiongelaende.

„Einfach überwältigend ...“

Interview mit einem türkischen „Pionier“

Mit besonderer Freude wurde ein „Pionier“ der Zeugen Jehovas begrüßt, der am ersten Kongreßtag auf dem Zeppelfeld eintraf. Aus Istanbul ist er nach Nürnberg gekommen, um diesen Kongreß mitzuerleben. Zwanzig Jahre schon gehört er der Organisation der Zeugen Jehovas an, in deren Verlauf er schon mehrfach das eigene Leben wegen seines Glaubensbekenntnisses in die Waagschale legen mußte.

Wiederholt haben ihm die türkischen Gerichte wegen der Zugehörigkeit zu den Zeugen Jehovas die Todesstrafe angedroht. Hausdurchsuchungen fanden bei ihm häufig statt, mehrfach wurden Bücher bei ihm beschlagnahmt.

Befragt nach dem derzeitigen Stand der Zeugen Jehovas in der Türkei gab uns der Pionier zur Antwort: „150 Zeugen Jehovas sind es gegenwärtig in der Türkei, die allgemein bekannt sind. Darüber hinaus gibt es aber noch einen großen Kreis im Verborgenen, der von uns regelmäßig geschult wird. Wir arbeiten sehr intensiv und die Organisation der Zeugen Jehovas wächst in der Türkei.“

Der Pionier aus der Türkei teilte weiter mit, daß sich seit Bestehen der neuen Regierung (seit 1950) die Zügel für die Organisation etwas gelockert haben. Auf die Frage, ob er ein offizielles Visum für die Ausreise nach Deutschland zum Besuch dieses Kongresses erhalten habe, gab der Pionier zur Antwort: „Ich mußte eine Bürgschaft bringen, erst dann durfte ich fah-

ren.“ Die Augen des Türken, die voller Begeisterung für diesen Kongreß waren, schienen noch mehr sagen zu wollen.

Auf das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten einerseits und den Zeugen Jehovas andererseits, erklärte der Mann aus Istanbul: „Die Katholiken und die Protestanten sind gegen uns, weil sie in ihrer religiösen Ruhe durch die von uns verkündete Botschaft vom herbeigekommenen Königreich Gottes nicht gestört werden wollen.“

Abschließend erklärte der Pionier, daß das Verhalten der Regierung, den Zeugen Jehovas gegenüber ihnen noch mehr Mut für ihre Arbeit gebe. Nach dem Eindruck dieses Kongresses befragt, gab der Mann aus Istanbul zur Antwort: „Einfach überwältigend. Ich habe einen solchen Kongreß noch nie erlebt.“

Nach Beendigung des Kongresses will er noch einige Tage bei Bekannten in Pforzheim verbringen und dann über Italien die Reise in seine Heimat wieder antreten.

Wie Jehova sein Volk bewahrte

H. C. Covington, der Generalanwalt sprach über „Tätigkeit und Leben gegen Untätigkeit und Tod“

Vor über 67 000 Kongreßteilnehmern hielt der Generalanwalt der Zeugen Jehovas, H. C. Covington, seinen Vortrag über „Tätigkeit und Leben gegen Untätigkeit und Tod“ in markanten Sätzen in englischer Sprache, die Satz für Satz von einem Dolmetscher übersetzt wurde.

Er drückte zunächst seine Freude darüber aus, daß er diesen Kongreß in Nürnberg besuchen konnte und erklärte, diese gewaltige Versammlung sei ein Beweis dafür, wie hervorragend Jehova sein Volk bis zu diesem Tage bewahrt habe. Er ging darauf ein, wie Gott Vorsorge getroffen hat, seine Diener für ihre Aufgaben gut auszurüsten, indem er zum Beispiel Briefe schreiben ließ, die Themen behandelten, aus denen die Zeugen Jehovas ihre Verantwortung erkennen konnten.

Covington zitierte aus etlichen dieser Briefe, die sich mit der Person eines Wettkämpfers befaßten, mit dessen Verpflichtungen und Mühen, das Ziel zu erreichen: den Preis.

Der Redner, der ein sehr interessantes Thema zu behandeln hatte, wurde von seiner großen

Zuhörerschaft oft mit Beifall unterbrochen.

Er führte unter anderem aus, daß jeder Wettkämpfer Gesetze habe, nach denen er leben müsse, wie z. B. Enthaltensamkeit, ständige Übung und das Befolgen aller gegebenen Anweisungen, und solche Gesetze, nach denen es zu leben gelte, habe auch ein Christ.

Der Redner wandte sich dann direkt an die Anwesenden und erklärte, jeder Wettkämpfer müsse sich anmelden, bevor er in die Arena eintrete, so auch ein jeder Diener Gottes. Bei diesem geschehe es durch seine Hingabe, die Taufe mit der Erklärung, fortan den Willen Gottes zu tun.

Grundlegende Regel des Kampfes sei ein beständiges Studium, weitreichende Erkenntnisse, da diese Erkenntnisse Gottes und seine Weisheit die besten Mittel seien, in der rechten Bahn zu bleiben. Als warnendes Beispiel wurde von Mister Covington König Saul angeführt, dessen Ausübung des eigenen Willens ihm die schwere Zurechtweisung eingetragen habe: Gehorsam ist besser als Schlachtopfer.

Dann ging der Redner darauf ein, daß heute jeder Gelegenheit hat, diese Erkenntnis und Weisheit zu erlangen. Jeder Diener Gottes habe darum die Pflicht, geistige Nahrung aufzunehmen. Die Zeit könne nicht immer so günstig dazu sein wie jetzt. Gerade heute sei die Zeit des Studiums. Gottes Wort müsse für jeden zum eigenen Wort werden. „Ihr habt Hitler besiegt“, rief Covington den Zehntausenden zu, „darum verliert



Generalanwalt H. C. Covington mit seiner Frau bei ihrer Ankunft auf dem Nürnberger Flugplatz.

irdisches Leben ging verloren. Er starb wie ein gemeiner Verbrecher.“

Als weiteres Beispiel wurde von dem Redner der Apostel Paulus angeführt, der über viele Versuchungen Sieger blieb, ebenso auch die drei Hebräer Mesach, Sadrach und Abednego, die selbst nach Androhung der schwersten Strafen ihre Lauterkeit gegenüber Gott nicht aufgaben. Ebenfalls wurden die vielen treuen Zeugen aus der Neuzeit erwähnt, die trotz Todesdrohungen den Weg der Lauterkeit nicht verließen.

Unter dem Beifall der Menge rief Covington aus: „Wenn die

Feinde glauben, durch Töten die Zeugen ausrotten zu können, so haben sie noch immer erlebt, daß für einen Toten zwei neue Diener Gottes aufgetreten sind.“

Das Gebot der Stunde sei deshalb, stark zu sein in Jehova. Jehova werde triumphieren. Und möge die Welt Atom- und Wasserstoffbomben haben, möge sie Gefängnisse und Konzentrationslager unterhalten, Treue Diener Gottes kennen keine Schrecken. „Laßt uns im siegreichen Kampf die Belohnung empfangen: Ewiges Leben“, rief Covington den Versammelten zu, „denn Jehova möchte alle segnen.“

Die Hoffnung der Menschheit

Der Präsident der Zeugen Jehovas in aller Welt sprach zum Höhepunkt des ersten Tages

Den Höhepunkt des ersten Kongreßtages bildete die Ansprache des Präsidenten der Watch Tower Bible and Tract Society, Mr. Nathan Homer Knorr. Der 50jährige Präsident, der 1922 seinen Predigt-dienst aufnahm, trat schon 1923 in den Vollzeit-Predigt-dienst in Brooklyn, N. Y., ein und wurde 1934 Direktor der New Yorker Körperschaft, 1935 Vizepräsident, 1940 Direktor der pennsylvanischen Körperschaft, 1942 Direktor und Vizepräsident der internationalen Bibelforscher-Vereinigung (London) und schließlich im gleichen Jahr Präsident der Watch Tower Bible and Tract Society. Es sind die Sprossen auf der Leiter seiner langen, unermüdlichen Tätigkeit in dieser nicht Gewinn suchenden Körperschaft.

Starker Beifall der Zehntausende, die das weite Oval des Zeppelfeldes füllten, empfing den Präsidenten, dem Herr A. Rütimann aus Bern als Dolmetscher diente.

Mr. Knorr sprach über das Thema „Die glorreiche Botschaft vom Königreich“.

Zu Beginn drückte er seine Freude aus, bei diesem Kongreß anwesend zu sein und brachte die Grüße von den von ihm zuvor besuchten Kongressen aus Amerika und Europa. In seinen Ausführungen zeigte er auf, daß das menschliche Zusammenleben nur durch die Liebe möglich ist, von der Christus das größte Beispiel gab.

Im Jahre 1955, so erklärte er, zeigen die Tatsachen, daß von Jehovas Zeugen der größte Predigtfeldzug aller Zeiten in triumphierender Weise durchgeführt wird. Das sei der beste Beweis, daß das Ende dieser alten Welt herbeigekommen sei.

Er setzte sich dann mit den christlichen Religionen auseinander, die das Königreich Gottes, wie er sagte, auf religiös-politischer Basis aufzurichten gedachten. Jesus habe gesagt, sein Königreich sei nicht von dieser Welt.

Der Redner hob mit Nachdruck hervor, daß es nicht mehr die Zeit sei, auf die Ankunft Christi zu warten, sondern daß Jesus Christus bereits in Macht herrsche. Dies sei keine gute Botschaft für die Menschen, denn alle Nationen seien darüber erzürnt.

Er erklärte in dem Zusammenhang, daß Jehovas Zeugen bemüht seien, nach bestem Wissen und Gewissen gemäß der Bibel zu leben und wahre Christen zu sein.

Das aber sei für sie keine leichte Sache, denn allgemein sei bekannt, daß sie weltweit als Aufwiegler betrachtet würden, hier als Kommunisten, dort als Nazis, anderswo als Imperialisten oder Zionisten. Sie triumphierten aber mit ihrer Botschaft, obgleich sie nirgends Schutz fänden. Es sei für sie nicht leicht, ihre Religion zu vertreten. Sie hätten keinen Schutz vor Dämonen und ihren Agenten.

Unter dem Beifall der Zuhörer rief der Präsident aus, Verfolgung sei der Beweis, daß es die einzig richtige Religion sei. Die glorreiche Botschaft vom

Königreich sei ebenso unvergänglich wie das Königreich selbst, erklärte Knorr weiter.

Ferner betonte er in seiner Ansprache, daß man dem biblischen Rate folgen und Gott mehr gehorchen solle als den Menschen. Weshalb auch jeder einzelne Zeuge Jehovas ein Prediger sei.

Sie weigerten sich daher, ein Teil dieser Welt zu sein und sind der Ansicht, daß eine mehr und mehr zunehmende Anzahl Menschen die Welt durch den Glauben an Christus überwinden müsse. Daher fahren die Zeugen Jehovas fort, ihren Mitmenschen diese glorreiche Botschaft vom Königreich zu überbringen.

Schließlich ermunterte der Präsident seine Zuhörer, nicht davon abzulassen, weil es für sie und die Menschen, die sie erhören, Errettung bedeute.

Jehovas Zeugen, so führte er in kraftvollen Worten aus, könnten von keiner Macht der Welt weder beseitigt noch am Predigen gehindert werden, sondern

Blutschuld der Christenheit

„Es gibt aber eine Zufluchtsstätte für die Gejagten“

Der Vizepräsident der Watch Tower Society, F. W. Franz, führte am Donnerstag unter anderem aus, daß es heute wenige Menschen geben wird, die der Kelter Jehovas entgehen. Die gesamte Christenheit macht sich durch die Beteiligung zweier gewaltiger Weltkriege mitschuldig, um im größten Krieg aller Zeiten umzukommen.

2500 Jahre alte biblische Beispiele aus der Geschichte des Volkes Israels benützte er zur Untermauerung seiner Beweisführung, daß es eine Zufluchtsstätte gab, in der Menschen, die wider Willen zu Mördern geworden waren, Zuflucht fanden.

Die Organisation der Zeugen Jehovas, erklärte der Redner dann weiter, ist ebenfalls eine Zufluchtsstätte, die Gott in der Neuzeit errichtet hat, denn auch heute gibt es viele Menschen, die wider ihren Willen zu Mördern werden. Durch falsche Unterweisung ihrer geistigen Führer beteiligen sie sich moralisch und praktisch an totalen Kriegen.

In seiner biblischen Betrachtung fortfahrend, hob der Spre-

sie würden erleben, wie ihre Feinde und die Feinde Gottes in der Schlacht von Harmagedon umkommen werden. Der Triumph des Königreiches sei gewiß. Diese feste Zuversicht sei in den Herzen aller Zeugen Jehovas.

Als weiteres Hilfsmittel für ihren Missionsdienst gab der Präsident eine neue Broschüre frei mit dem Titel „Grundlagen für den Glauben an eine neue Welt“. Außerdem verkündete er den Kongreßteilnehmern, daß anlässlich der englischsprachigen Kongresse in diesem Jahr der zweite Band der hebräischen Schriften der Neuen-Welt-Übersetzung von 1. Samuel bis Esther freigegeben wurde, was man wiederum mit lebhaftem Beifall begrüßte.



Plakate am Nürnberger Hauptbahnhof und Verkündiger der guten Botschaft machen Fremde und Einheimische auf den Höhepunkt des Kongresses aufmerksam.

jetzt, nachdem Ihr gesiegt habt, das Ziel nicht aus den Augen!“

Auf die Wettkämpfer zurückkommend, sagte der Redner, daß es nötig sei, Marathonläufer zu sein und nicht ein Sprinter, der nach kurzer Strecke aus dem Lauf ausscheidet.

Schmerzlich sei, dies bei manchem beobachten zu müssen. Wohlstand sei gefährlich und die Zeit sei heute nicht da, um untätig zu sein. Jetzt untätig zu sein bedeute Selbstmord.

Andere träumten davon, meinte Covington, ihre Lauterkeit in den Gefängnissen beweisen zu müssen. Dies aber sei ein Trugschluß, denn gerade jetzt sei die Zeit, außerhalb der Gefängnisse die Lauterkeit zu beweisen.

„Jesus wurde als das größte Beispiel im Ausharren in der Liebe hingestellt. Ganze Königreiche wurden ihm angeboten, aber er blieb standhaft. Sein

Das gleiche Programm in der ganzen Welt

Jehovas Zeugen sind als ein Volk weltweit vereint. Sie kommen aus allen Lebensschichten, aber selbst ihre unterschiedliche Nationalität teilt nicht ihr gemeinsames Interesse an Gottes

Königreich, das keine von Menschen errichteten Grenzen kennt. Diese Einheit wurde in bemerkenswerter Weise 1953 im New Yorker Yankee-Stadion demonstriert. In einem Kommentar hob eine Zeitung hervor: „Dieses Jahr werden Menschen aus 91 Ländern und Inseln des Meeres zum Neue-Welt-Gesellschaft-Kongreß der Zeugen Jehovas hier sein. Das sind einunddreißig Länder mehr als in der UN vertreten sind. Sie können miteinander auskommen — das ist etwas, was ihre nationalen Vertreter bei den UN nicht fertigbringen. ... Diese materialistische alte Welt, die sich rühmt, ‚realistisch‘ zu sein, hat wiederholt verfehlt, Einheit, Frieden und Zufriedenheit zu bringen. Dieses Ziel kann erreicht werden, aber nur durch jene, die realistisch genug sind, nach der neuen Welt Ausschau zu halten und dafür zu leben, nach der Welt, die der Schöpfer des Menschen in seinem Wort verheißt.“

Machtvolles Bekenntnis zur Neuen Welt

Fortsetzung von Seite 1

„befähigende Hand Jehovas“ benötigen, darin liege der Unterschied.

Zurückgehend auf das Beispiel Paulus, der an die Christengemeinde zu Korinth schrieb, daß sie die lebendigen Empfehlungsbriefe, geschrieben auf die fleischlichen Tafeln des Herzens seien, sagte Knorr, daß die auf der Zeppelinwiese versammelten 72 254 heute der Empfehlungsbrief für die Ordination des Überrestes seien.

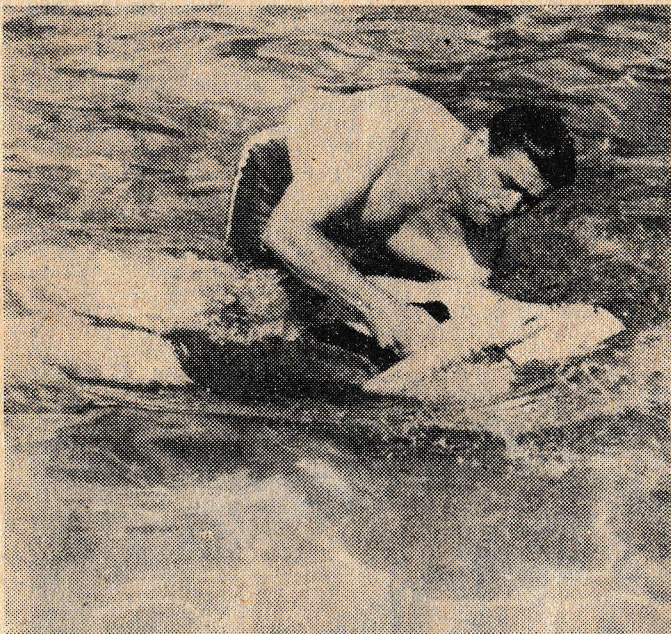
Dieser Brief werde weitergeschrieben bis zum Ende des Systems der Dinge. Danach werde er noch von den Überlebenden gesehen und von den Auferstandenen gelesen.

Mit der herzlichen und eindringlichen Ermahnung an alle Zeugen Jehovas, diesen Brief fleißig weiterzuschreiben, indem sie alle die gute Botschaft vom triumphierenden Königreich verkündigen, endete die einstündige Ansprache.

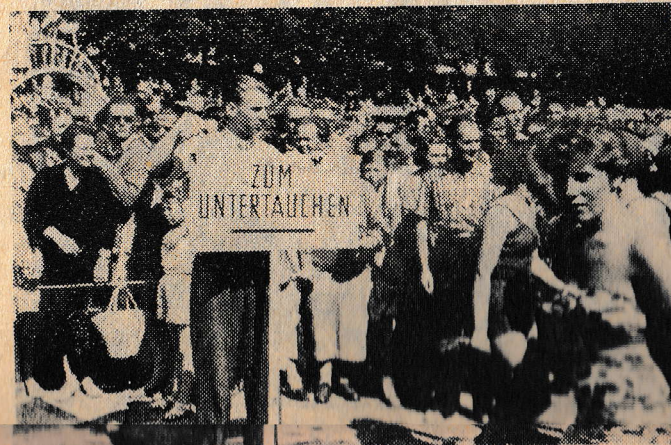
8 Uhr Blatt - Sonderausgabe zum Kongress „Jehovas Zeugen 1955“. Text: Karl-Heinz Barth, Erwin Goltzko. Bild: Hanns K. Schmitt, Karl Harren. Redaktionelle Gestaltung: Heinrich Körner. Verlag: Noris-Verlag GmbH, Redaktion München, Weinstr. 1-2, Tel. 2 27 59; Redaktion Nürnberg u. Verlag: Nürnberg, Winklerstr. 11, Tel. 2 87 61. Druck: F. Wilmy GmbH, Nürnberg, Geschäftsstelle Fürth, Königsplatz 3, Tel. 7 26 97/98.

4337 gaben sich Jehova hin

Fortsetzung von Seite 1



Behutsam nahmen sich die 40 Täufer jedes Täuflings an. Rücklings wurden die Täuflinge, auf den Armen der Täufer liegend, ins Wasser getaucht.



Tausende umsäumten das Stadionbad in Nürnberg während der Taufe. Die Täuflinge nahmen, Männer und Frauen getrennt — in geordneten Reihen Aufstellung, bevor sie in das nasse Element stiegen.

Alles das habe viel Zeit in Anspruch genommen, und erst nach einem längeren fleißigen und systematischen Studium der biblischen Lehren und Gesetze, der biblischen Geschichte und Prophezeiungen hätten die Täuflinge diese großen Wahrheiten verstehen und schätzen gelernt.

Sie seien geschult worden und dadurch ausgerüstet, anderen durch diesen Kursus des Studiums zu dienen. Zur rechten Zeit hätten sie in ihrem Herzen das Verlangen empfunden, an diesem Predigtwerk teilzunehmen. Aber dieses Werk werde nicht durch angeworbene weltliche Männer und Frauen getan, sondern nur von Gott ordinierte Prediger nehmen daran teil, nur Menschen, auf denen der Geist Jehovas ruhe.

Sie hätten aber gelernt, daß Jehova seinen Geist nur solchen gäbe, die sich ihm durch Christus gänzlich und rückhaltlos hingeeben haben. Darum hätten sich die Täuflinge kürzlich Jehova feierlich hingeeben. Bei dieser Hingabe hätten sie in ihrem Herzen und Sinn beschlossen, fortan Jehova mit allem zu dienen, was sie haben: mit dem ganzen Herzen, mit der ganzen Seele, mit der ganzen Lebenskraft. Sie müßten sich darüber klar sein, daß sie von Jehova durch Christus nur dann Leben erhalten könnten, wenn sie sich ihm auf diese Weise völlig hingeben.

„Du beginnst, den Ernst der Sache zu verstehen“, wandte sich Schwafert an seine Glaubensbrüder. Jehova habe kein Gefallen an solchen, die ein Gelübde auf sich nehmen und es dann brechen. Die Bedeutung und den Ernst all dieser Dinge hätten sie verstanden und voll erkannt.

Aber warum müsse man, nachdem man sich in seinem eigenen Herzen und im Sinn dem lebendigen Gott hingeeben hat, in Wasser getauft werden? Ist die Wassertaufe nötig? Ist sie eine göttliche Forderung? Und muß es eine öffentliche Taufe durch vollständiges Untertauchen sein?

Unser deutsches Wort Taufe ist eine Übersetzung des griechischen „baptisma“, erklärte der Redner, was „eintauchen“, „untertauchen“ oder „versenken“ bedeute. Es enthalte nicht den entferntesten Gedanken an eine Besprengung.

Um im Wasser getauft zu sein, müsse jemand im Wasser untergetaucht und vom Kopf bis Fuß vom Wasser bedeckt sein. Aber anstatt eines heimlichen Ritus, der in Abgeschiedenheit oder an einem verborgenen Ort vollzogen werde, sei die Taufe gemäß der Bibel eine öffentliche, formelle, feierliche Handlung, ähnlich wie die Zeremonie der Eheschließung, die öffentlich als Bekanntmachung oder als Zeugnis vor Zeugen ausgeübt wird, um gesetzlich zu bestätigen, was jemand in seinem Herzen und Sinn bereits fest beschlossen hat. Wenn sich jemand Jehova bedingungslos hingeebe, werde er dieser alten teuflischen Welt gegenüber ein Ausländer. Deshalb komme die Hingabe der Annahme der Bürgerschaft der neuen Welt gleich, und die feierliche Zeremonie der Taufe sei in der Tat ein Eid, der vor Zeugen diese Tatsache bekräftigt.

Die Taufe sei göttlichen Ursprungs. Vor 1000 Jahren kam Johannes der Täufer (der Vorläufer Christi), und taufte in der Wüste im Frühjahr des Jahres 29 n. Chr. und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Die Nation Israel habe unter dem Gesetzesbund gestanden, der am Berge Sinai geschlossen worden war.

Aber das Volk hatte gegen jenen Bund gestündigt, den man den Israeliten gegeben hatte, damit er sie dem Messias zuführe. Jetzt sollte der Messias bald erscheinen und die bundesbrüchigen Juden müßten ihre Schuld bereuen und zu Jehova zurückkehren.

Was war die Botschaft des Johannes, jenes Mannes, der zur Buße aufrief und forderte,



Die meisten Täuflinge, Männer wie Frauen, waren im Bade-Kostüm erschienen. Mit einer feierlichen Ruhe vollzog sich die Handlung.

sich Jehova zuzuwenden. Zum öffentlichen Zeugnis vor Zeugen wurden solche, die vor Jehova bereuten, von Johannes getauft.

Auch Jesus, der damals ein Alter von 30 Jahren erreicht hatte, habe sich von Johannes

taufen lassen, indem er von diesem rückwärts im Wasser untergetaucht wurde und das mit vollständig vom Wasser bedeckt worden sei. Und damit sei also für wahre Christen heute die Bedeutung der Taufe die gleiche, wie im Falle Je-



UNSER BILD ZEIGT EINE TAUFSZENE IM NÜRNBERGER STADIONBAD, IN DEM AM FREITAG ÜBER 4000 ZEUGEN JEHOVAS GETAUFT WURDEN



Freimütig und freundlich trägt sie ihr Plakat und kündigt die Weltbesiegung durch Gottes Königreich an.

Spiritismus führt zur Vernichtung

Die gewaltigen Anstrengungen der Dämonen zur Zerstörung

Am Donnerstagabend hielt der Präsident der Watch Tower Bible and Tract Society, N. H. Knorr, seine zweite Ansprache über das Thema: „Über böse Geistermächte triumphieren“.

Einleitend wies der Redner in eindringlichen Worten darauf hin, daß Dämonen heute gewaltige Anstrengungen unternahmen, die menschliche Gesellschaft zu zerstören.

Der Sprecher verwies auf den Wachturm vom 1. März 1919, der in seinen Spalten bereits auf die verhängnisvolle Rolle der Dämonen hingewiesen und seinen Lesern das Studium der Bibel empfohlen habe.

Er sagte, daß es die Dämonen gewesen seien, die die Völker in den ersten Weltkrieg gestürzt hätten, um eine totale Vernichtung herbeizuführen. Der Apostel Paulus, einer der größten Prediger des Christentums, habe gerade den Punkt („Dämonen“) sehr ernst genommen und verurteilt.

Heute werde die eindringliche Warnung des Apostels Paulus jedoch in der Christenheit übersehen, weil sie die Existenz von Dämonen ignorieren.

Mr. Knorr führte einige bekannte Spiritisten an, deren Tätigkeit wissenschaftlich genau untersucht worden sei, und er zitierte aus der Amerikanischen Enzyklopädie, die zeige, daß Spiritismus eine Tatsache sei.

In seinen weiteren Ausführungen setzte sich Knorr scharf mit den Geistlichen auseinander,

welche den Spiritismus mit der Bibel zu stützen suchen. An Hand der Bibel jedoch brachte der Redner den Beweis, daß die Bibel den Spiritismus verurteilt, welcher den Untergang desjenigen herbeiführe, der ihn betreibt.

Bei den Dämonen, die im Spiritismus Verbindung mit Menschen aufnehmen, handle es sich um Lügegeister, mit dem Ziel, Gewalt über Sinn und Leib der Menschen zu bekommen und sie vollständig zu beherrschen.

In eindringlicher Weise unterstrich der Präsident, daß wir heute in den bösen Tagen leben. Das Wort Gottes sei ein großer Schutz gegen diese unsichtbaren Geistermächte. Die Botschaft vom Königreich Gottes sei das wirkungsvolle von Gott gegebene Hilfsmittel in diesem Kampfe.

Der Redner betonte, daß heute höchste politische Persönlichkeiten der Regierungen vieler Völker mit geistigen Mächten in Verbindung ständen, daß aber die Bibel in klarer Weise zeigt, daß eine von Dämonen inspirierte Politik und Religion zum völligen Ende der Schlacht von Harmagedon führe.

Die Dämonen seien nun aktiver als je zuvor. Der Grund liege darin, daß seit 1914 das

Lebende Zeugen in den Straßen

Felddienst der Zeugen Jehovas als Werk tätiger Nächstenliebe

Wenn jemand den Wunsch gehabt hätte, ein stimmungsvolles, lebendiges Bild zu sehen von dem Wirken der Zeugen Jehovas, dann hätte er am Donnerstagvormittag sich auf dem Zeppelinfeld einfinden müssen. Der erste „Felddienst“ der Zeugen Jehovas – das Predigen von Haus zu Haus wird so genannt – nahm von dort aus seinen Anfang.

Auf der Straße vor der Haupttribüne, auf der sich das große Cafeteria-Zelt befindet, herrschte ein geradezu beängstigendes Gedränge der Zeugen Jehovas, die den Wunsch hatten, an diesem Morgen der Bevölkerung von Nürnberg und Umgebung etwas von Gottes Königreich zu berichten. Aber trotz dieses Gedränges war auch hier das gute Funktionieren des Organisationsapparates zu erkennen.

In regelmäßigen Abständen von 10 bis 15 Metern standen Ordner mit Schildern in den Händen, auf denen die Orte angegeben waren, wo gepredigt werden sollte – zusammen mit dem Fahrpreis für die Omnibusfahrt nach dort.

Zahlreiche Ortsnamen waren hier zu lesen: Markt Erlbach, Erlangen, Hersbruck, Cadolzburg usw. Andere Ordner hatten große Pappkartons voller „Wachtürme“, aus denen die Leute ihre Literatur erhielten, die sie beim

Predigtendienst abzugeben gedachten.

In Minutenschnelle waren oft diese Ordner von einer Menge Zeugen Jehovas umringt. Dann rollte ein Omnibus nach dem anderen vor – und ab ging die Fahrt ins Felddienstgebiet.

herbeigekommen, zusammen mit ihren deutschen Brüdern und Schwestern am Felddienst teilzunehmen.

Die Ereignisse des vergangenen Tages wurden lebhaft kommentiert und aus allen Gesprächen konnte man die Freude auf das noch Kommende entnehmen.

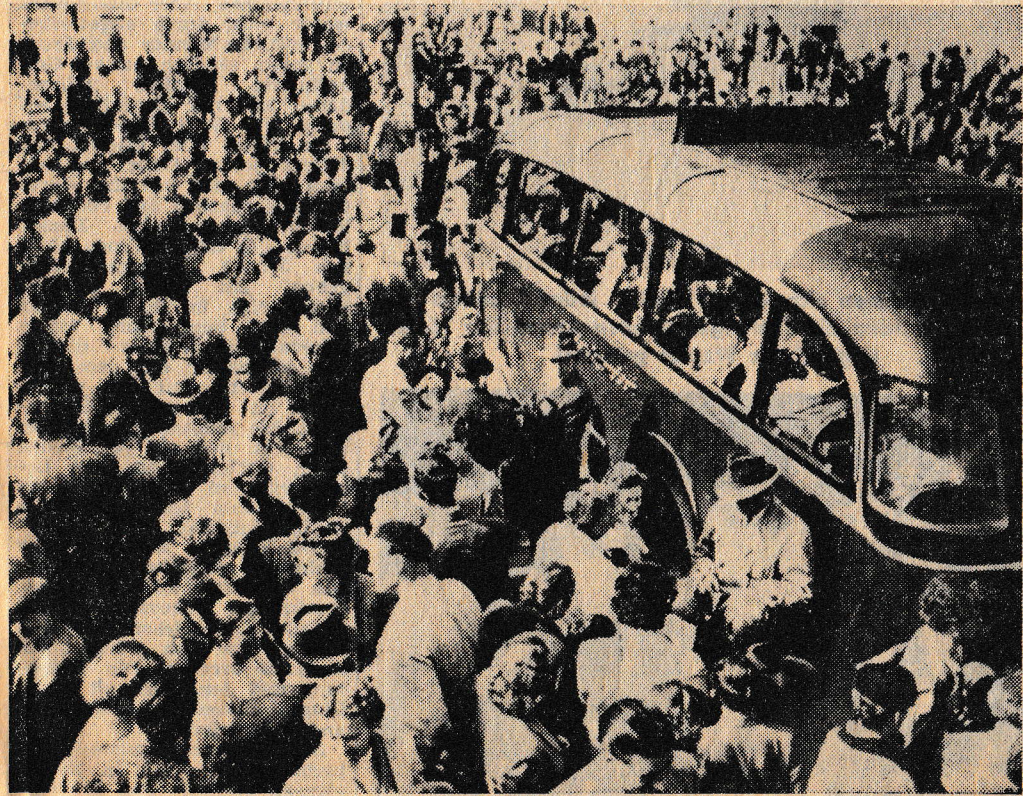
Wir sprachen mit mehreren Zeugen Jehovas. Einem jungen Mann, dessen Kongreßabzeichen ihn als einen Berliner auswies, stellten wir die Frage, welche Erwartungen er mit seiner Tätigkeit verknüpfte.

Er antwortete darauf, daß er hoffe, ein gutes Zeugnis geben zu können und hier besser zu hörende Ohren als in Berlin zu finden, da sein Felddienstgebiet

ein deutscher Zeuge Jehovas sofort eingesprungen, um für seinen Glaubensbruder den Fahrpreis zu zahlen.

Diese beiden wahllos aus den zahlreichen Eindrücken herausgegriffenen Bilder sind insofern beachtenswert, als sie zeigen, daß die Zeugen Jehovas auch keine finanziellen Opfer scheuen, um ihren Predigtendienst durchzuführen.

Die an manchen Orten verbreitete Meinung, sie würden für ihren Predigtendienst bezahlt, wird durch die geschilderten Vorkommnisse eindeutig widerlegt. Diese Leute sehen in ihrem Wirken ein Werk der tätigen Nächstenliebe, denn wie ein Zeuge Jehovas sagte, wollen sie



AUFBRUCH ZUR MISSIONSTÄTIGKEIT!

Jehovas Zeugen scheinen sich mehr zur Arbeit zu drängen, als zum Essen.

Während sich ein strahlend blauer Himmel über dem Zeppelinfeld wölbte und die Musik eines probenden Orchesters herüberklang, mußte dem Beobachter die großartige Stimmung der Tagungsteilnehmer auffallen.

Über den gewaltigen Menschenmengen lag eine wahrhaft freudige Erwartung. Sämtliche deutschen Dialekte sowie zahlreiche Fremdsprachen waren zu vernehmen, denn auch die ausländischen Gäste waren zahlreich

zu Hause zu oft bearbeitet werde.

Er hatte sich deshalb für einen Omnibus bereitgestellt, der ca. 50 km weit fahren sollte, um dort tätig sein zu können, wo nach seiner Meinung die Botschaft der Zeugen Jehovas bisher wenig verbreitet worden ist.

Ein anderer Zeuge Jehovas aus Österreich wollte sich einer Omnibusgruppe anschließen. Als er jedoch den Fahrpreis von 3 Mark hörte, wollte er wegen Mangel an deutschem Geld davon Abstand nehmen. Hier ist

nicht ihr Glück für sich behalten, sondern auch andere Menschen an den kostbaren Dingen ihres Glaubens teilhaben lassen.

Während ein Omnibus nach dem andern voller fröhlicher Menschen das Kongreßgelände verließ und während Tausende zu Fuß in die Innenstadt strömten, um dort ihre Botschaft zu verbreiten, mußte jeder Außenstehende, der dieses Geschehen in sich aufnahm, etwas von der dynamischen Kraft des Glaubens dieser Menschen ahnen.

„Haltet Schritt mit der Neuen-Welt-Gesellschaft!“

In Form eines Symposiums sprachen drei Redner zu diesem Thema. F. Zürcher, seit 37 Jahren mit den Zeugen Jehovas verbunden, ist seit 1925 ein Mitarbeiter im Zweigbüro der Wachturm-Gesellschaft in Bern.

Er kennzeichnete Jehova als den großen Organisator und zugleich auch als den Hauptverantwortlichen seiner Neuen-Welt-Gesellschaft, wobei es die besondere Art des Werkes, das unter seiner Leitung auf der Erde getan wird, mit sich bringt, daß er sich gewisser Mitarbeiter bedient.

Auf Jesus eingehend, führte der Redner wörtlich aus: „Jesus wies zur Zeit seines irdischen Predigtamtes als Gottes erster Mitarbeiter besonders auf die Bereitwilligkeit und Beständigkeit hin, mit Gott in seiner Gesellschaft zusammen zu wirken.“

Matthäus 4:22 zitierend, wies Zürcher die Bereitwilligkeit aufrichtiger, freudiger Menschen nach, denn vor 1900 Jahren „verließen Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes alsbald ihre Netze“ und folgten Jesus, um in seiner Gesellschaft Mitarbeiter zu sein. Sollten wir meinen“, fragte der Redner, „daß für Christen heute andere Maßstäbe gelten?“ „Nein“, führte Zürcher aus, „die Erfordernisse sind heute genau die gleichen“.

Gottes Interessen sind auf seine neue Welt der Gerechtigkeit gerichtet. Sollte ein Christ versuchen wollen, gleichzeitig in unserer alten, mit ihren Problemen nie fertig werdenden Welt-Gesellschaft und Gottes Neuer-Welt-Gesellschaft leben zu wollen und daran einen Anteil zu haben, so würden sich seine Probleme nur vermehren. Ja,

eine Vernachlässigung der Interessen der Neuen-Welt-Gesellschaft bedeutet in der Tat eine Vernachlässigung der eigenen Interessen.

Als zweiter Redner des Symposiums fuhr H. Dwenger in der Betrachtung des Themas: „Haltet Schritt mit der Neuen-Welt-Gesellschaft“ fort. Dwenger ist ebenfalls ein Mitarbeiter des Bethelheimes der Wachturmgesellschaft Bern. Seit 48 Jahren für die biblische Wahrheit interessiert und seit 42 Jahren ein Vollzeit-Prediger.

Der Redner wies auf das sich seit dem ersten Weltkrieg rapide ausbreitende Werk der Neuen-Welt-Gesellschaft der Zeugen Jehovas hin, auf das bereits Hunderttausende dadurch geantwortet haben, daß sie sich mit ihr verbunden haben. Wer dieser Neuen-Welt-Gesellschaft angehört, wird sich mit Freuden immer enger mit ihr verbinden, zum gemeinsamen Bibelstudium und gemeinsamen Dienst im Interesse der weltweiten Ausbreitung dieser Gesellschaft.

Mit ihr Schritt zu halten, bedeutet nicht nur dies, sondern betrifft weitere, kleine, persönliche Dinge: Selbstbeherrschung in allem, Vorbild sein in jeder Beziehung, sich um Harmonie innerhalb dieser Gesellschaft bemühen, gute Gewohnheiten pflegen. Wörtlich sagte Dwenger: „Gute Gewohnheiten kommen nicht von selbst, prüfe daher deine Gewohnheiten beständig“. Frage dich immer wieder: „Würde sich Jesus so verhalten haben, wie ich es tat?“ Wer sich so verhält, der bringt den Beweis dafür, daß er gewillt ist,

mit Jehovas Neuer-Welt-Gesellschaft beständig Schritt zu halten.

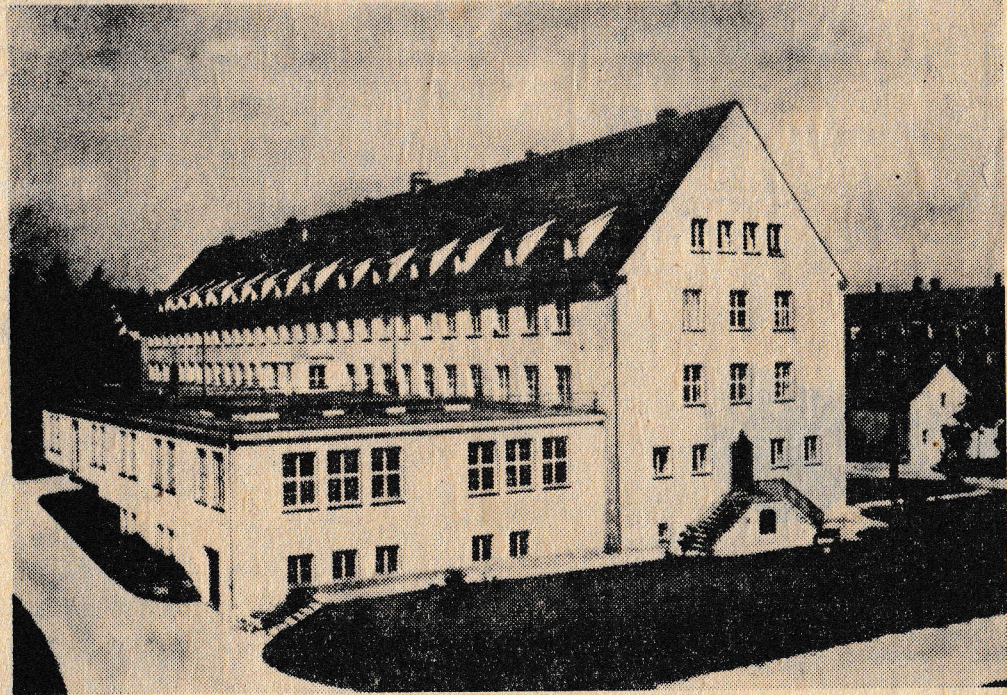
Als dritter Redner in diesem Gedanken-Zyklus ergriff dann L. Stickel das Wort. Stickel ist seit 40 Jahren mit der Wachturmgesellschaft verbunden. Er trat 1935 in den Vollzeit-Predigtendienst ein, verbrachte acht Jahre im Konzentrationslager und ist nun seit 1945 als Kreisdienster tätig.

In klaren, scharf betonten Sätzen zeigte er die Gefahr der Respektlosigkeit vor Gottes Neuer-Welt-Gesellschaft und vor den in ihr eingesetzten Dienern.

Stickel betonte, daß eine Respektlosigkeit vor den Dienern leicht zur Widerspenstigkeit führen kann. Einst betrachtete Zacharias den von Jehova zur Übermittlung einer Botschaft ausgesandten Engel Gabriel nicht mit genügendem Respekt; seine Zurechtweisung hatte im Gefolge, daß er für längere Zeit seine Sprache verlor (laut Lukas, Kap. 1).

Eine Versteifung auf eigene Interessen mögen einem Christen den erforderlichen Respekt erschweren und damit ein Schritt-halten mit der Neuen-Welt-Gesellschaft unmöglich machen. Ein Leben der Hingabe an Gott hinlegen, so wie es durch sein Wort, die Bibel, zum Ausdruck kommt, wäre der weise Lauf.

Ein Leben der Aufopferung, wie Jesus es im Interesse der von ihm organisierten Gesellschaft von Jüngern führte, würde bedeuten, mit der Neuen-Welt-Gesellschaft Schritt zu halten. Ja, ein solches Schritt-halten wird eine beständige Selbstprüfung erforderlich machen, um alte schlechte Gewohnheiten abzulegen und gute Gewohnheiten zu pflegen.



DAS BETHELHEIM IN WIESBADEN-DOTZHEIM

So wird das deutsche Zweigbüro der Watch Tower Bible and Tract Society genannt. Ein großer U-Bau, in dem eine eigene Druckerei, eine Buchbinderei und eine Versandabteilung außer der deutschen Verwaltung der Watch Tower Society sich befinden. In einer Jahresauflage von neun Millionen allein in deutscher Sprache, werden hier die Zeitschriften „Der Wachturm“ und „Erwacht“ hergestellt.

Verfolgt um seines Namens willen

Einzelheiten über die Verfolgung der Zeugen Jehovas in den kommunistischen Ländern, soweit Nachrichten zu erhalten waren

Hier einige Einzelheiten über die Verfolgung in kommunistischen Ländern:

Tschechoslowakei

Im November 1948 wurden der Bürostab der Gesellschaft (13) und fünf andere Mitarbeiter in Prag verhaftet und bis zum Juli 1949 in Schutzhaft gehalten. Dann wurden sie wegen Mangel an Beweisen entlassen, jedoch einer kommunistischen Arbeitskommission zur Verurteilung übergeben, die alle zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilte. Im Dezember 1949 bzw. Januar 1950 wurden sie jedoch alle entlassen.

Ein Brief vom 20. November 1950 erklärt, daß „über 60 Personen wegen Verweigerung aus Gewissensgründen verhaftet und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurden“. Eine spätere Mitteilung (1951) spricht von 300 Personen, die von Militärgerichtshöfen verhaftet und verurteilt wurden.

Die nächste große Aktion gegen Jehovas Zeugen von seiten der tschechischen Regierung geschah in der Nacht vom 3. zum

Jehovas Zeugen werden in vielen Ländern verfolgt, wie Christus es in Matthäus 24:9 voraus sagte. Von 1940 bis 1944 wurden mehr als 2500 gewalttätige Pöbelaktionen gegen diese christlichen Menschen unternommen. Verbote und schwere Verfolgung widerfahren Jehovas Zeugen in folgenden Ländern: Albanien, Bulgarien, Tschechoslowakei, Deutsche Demokratische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien, UdSSR, Jugoslawien, Belgisch-Kongo, Dominikanische Republik, Portugiesisch-Ostafrika.

4. Februar 1953, als überall im Lande Verhaftungen vorgenommen wurden. Einer starb in Haft. Sein Name war Franz Kapius.

Ein Brief vom 22. September 1952 sagt: „Während der vergangenen Wochen wurden viele Mitglieder (Männer und Frauen) zu Verhören abgeholt und das wiederholt.“

Am 27. und 28. März 1953 verurteilte das Prager Bezirksgericht acht Zeugen Jehovas: Zwei zu je 18 Jahren, drei zu je 15 Jahren, die letzten drei

zu 12, 8 und 5 Jahren. Gesamt 106 Jahre.

Wenn wir die 300 von Militärgerichtshöfen Verurteilten, die je zwei Jahre erhielten, was 600 Jahre ausmacht, dazunehmen und die Anzahl zu den oben erwähnten 106 Jahren hinzuzählen, erhalten wir ein Total von 706 Jahren. Jedoch sind damit nicht alle erfaßt, die in der Tschechoslowakei in Haft sind. Zur Zeit sind keine Nachrichten über die Übrigbleibenden der hundert Männer und fünf Frauen zu erhalten, die im September 1952 erwähnt wurden.

In Jugoslawien eingesperrt

(Von 1948 bis 15. Juni 1953)

17 Männer und 4 Frauen, Glieder der Zeugen Jehovas, wurden zu 6 bis 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei von diesen Frauen starben; eine in Reichenburg und die andere in Lubljana. Die Todesursache ist unbekannt. Ein Mann starb als Gefangener durch Unglücksfall,

als er in einem Elektrizitätswerk arbeitete. Urteile ergeben ein Total von 76 Jahren und 5 Monaten. Am 15. Juli 1953 waren noch 15 in Haft.

Bulgarien

Dort ist eine große Verfolgung im Gange. Man kann keine Aufzeichnungen erhalten.

Ein anderer Zeuge Jehovas, der zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, schrieb an seine Angehörigen u. a.:

Ich habe keinen Grund unglücklich zu sein, oder über irgend etwas zu murren. Im Gegenteil! Wenn ich alles so recht bedenke, dann kann ich aufrichtig sagen, ich bin glücklich... ich habe ein unerschütterliches Vertrauen und einen felsenfesten Glauben an die Allmacht unseres großen Gottes. Die liebevolle Anteilnahme vieler Mitverbundener ist mir immer ein Quell großer Freude.

Gemäß dem Jahresbericht 1954 befanden sich 1346 Zeugen Jehovas in Haft. Die Zahl der Haftjahre, zu denen Jehovas Zeugen in Ostdeutschland verurteilt wurden, beträgt 9 071 Jahre und 9 Monate, ohne Einschluß von 13 Personen, die zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurden. 28 Zeugen Jehovas kamen während der Haft ums Leben.

Dennoch gibt es z. Z. mehr als 20 000 aktive Zeugen Jehovas in jenem Gebiet, die in ihrem Predigtdienst fortfahren.

So überwinden Jehovas Zeugen die rote Verfolgung, wo immer es sei. In der Tschechoslowakei, in Ungarn, Rumänien, Polen und Jugoslawien, wo das Werk der Zeugen seit Jahren verboten ist, gab es im Jahre 1946 insgesamt 11 131 Zeugen Jehovas. Im Jahre 1950 war die Zahl jedoch auf 28 183 gestiegen und betrug im Jahre 1954 42 767, das ist also fast viermal soviel wie im Jahre 1946!

In Ungarn mußten leiden

Seit dem 14. November 1950 sind der vorsitzende Prediger für Ungarn und zwei andere Glieder (Männer) des Büros Budapest in Haft; bis jetzt hat kein Prozeß stattgefunden. Im August 1951 waren es 200 jüngere Glieder (Männer) der Zeugen Jehovas, die Gefängnisurteile von 10 Monaten bis 4 Jahre erhalten hatten.

„Die Zahl vergrößert sich von Tag zu Tag; hier und dort

wird der eine oder andere unter Drohungen entlassen“ gemäß eines Briefes, der im August 1951 einging. Im August 1952 wurde berichtet: „Gegenwärtig gibt es 500 Zeugen Jehovas (Männer und Frauen), die Urteile erhielten von drei bis zehn Jahren. Sie sind in drei Arbeitslagern festgehalten.“ Der Durchschnitt von sechseinhalb Jahren pro Mann führt zu einem Total von 3250 Jahren Haft.

In Polen wurden verfolgt

Von Juni 1950 an wurden ungefähr 6000 der Zeugen Jehovas in Polen verhaftet. Etwa 3000 davon wurden nach gründlichen Verhören wieder entlassen, außer 282, die zu insgesamt 838 Jahren Haft verurteilt wurden. Ende September 1952 waren 171 (von den 282) noch in Haft. Seit Juni 1950 starben 13 in den Händen der Polizei und Gerichtsbehörden.

Die oben erwähnten Zahlen schließen nicht 259 Glieder ein, die wegen Verweigerung aus Gewissensgründen eingesperrt wurden (Mitte Juni 1952).

„Heute“ (16. Oktober 1952), fügt der Brief hinzu, „wird die Zahl beträchtlich größer sein, und zwar für jede Kategorie.“

Ein Brief aus Polen vom 15. November 1952 sagt: „Während der letzten beiden Monate wurden 150 Mitarbeiter verhaftet, unter ihnen 11 Kreisprediger.“

Die obigen Zahlen geben ein Total von (171 und 259 und 130) 560 für die jetzige Zeit (Anfang November 1952).

Vom Februar 1943 an fanden viele neue Verhaftungen statt, unter ihnen vier Männer, die die Hauptverantwortung tragen.

In Rumänien verurteilt

Im August 1949 wurde das Büro in Bukarest von der Polizei überfallen und im Januar 1950 der vorsitzende Prediger für Rumänien und die anderen Mitarbeiter, sowohl Männer als Frauen, verhaftet. Im Juli 1950 fanden in Bukarest Gerichtsverhandlungen statt und folgende Urteile wurden ausgesprochen: M. Magyarosi, Pamfil, Albu und Petre Ranca zu je 10 Jah-

ren Zwangsarbeit, Bercea, Paduraru, Costan und drei andere zu je 5 Jahren, zwei Frauen zu je 2 Jahren. Diese Urteile ergeben ein Total von 64 Jahren. M. Magyarosi starb im Gefängnis.

Obige Angaben stellen jedoch nur einen Teil der Verhaftungen, Urteile und Inhaftierungen dar.

Verhaftungen in Rußland

In den Jahren 1947 und 1948 versuchten einige Delegationen der Zeugen Jehovas nach Moskau zu fahren, um der Regierung eine Bittschrift zu überreichen, die den Zweck der Zeugen Jehovas enthielt. Jene aber wurden verhaftet, ehe sie Moskau erreichten.

Im Frühjahr 1946 wurden 400 von 2000 Zeugen Jehovas, die in Bessarabien lebten, zum Ural und nach Sibirien deportiert. Die letzten Nachrichten zeigen, daß es in der UdSSR mindestens 10 000 Zeugen Jehovas gibt, von denen viele in Sibirien sind (2. Juli 1953).

Haß in der Ostzone Deutschlands

Berichte, die aus dem kommunistischen Ostdeutschland eintröfen, zeigen, daß die Behörden dort sehr beunruhigt sind wegen der erfolgreichen Tätigkeit der Zeugen Jehovas. Ein kommunistischer Kommandoführer der Volkspolizei in einer Strafanstalt sagte: „Eine Bibel in der Hand eines Zeugen Jehovas ist soviel wie eine Fackel in der Hand eines Brandstifters.“

Das Feuer der Wahrheit brennt jetzt, trotz Verfolgung! Hier einige Beispiele:

Ein Zeuge Jehovas wurde vier Monate lang täglich geschlagen und sonstwie mißhandelt; man ließ ihn durch Hunger und Kälte leiden. Dann verhöhrte man ihn mit den Worten: „Wir kriegen Sie auch noch weich. Denken Sie daran, jeder General ergibt sich, wenn die Lage aussichtslos ist. Warum wollen Sie sich nicht ergeben?“ Bleich und abgezehrt, sich kaum noch aufrechterhaltend antwortete der Gefangene mit fester Stimme:

„Ich habe Jehova Gott die Treue gelobt. Sie können mich aus diesem Haus als Leiche herausbringen, nicht aber als Verräter.“

Aus einer anderen Haftanstalt schrieb ein Zeuge Jehovas:

„Hier haben wir unter uns eine starke Einheit. Kein einziger Bruder hat sich vom Feinde überwältigen lassen, um Jehova zu verleugnen. Selbst die Beamten geben zu, daß es unmöglich ist, die theokratische Organisation zu unterdrücken.“

Der Verfolgung ausweichen?

„Natürlich können wir der Verfolgung ausweichen“, so sagen Jehovas Zeugen, „indem wir Jenos Zeugen, „indem wir Kompromisse schließen“, und sie fahren fort, daß nach ihrer Ansicht die großen Religionsorganisationen sich solcher Kompromisse mit den politischen Mächten schuldig gemacht haben. „Wer aber der Verfolgung ausweiche, indem er Kompromisse

schließe, der sei lauwarm, und Christus zeige, warnend an, daß er alle Lauwarmen aus seinem Munde ausspeien würde“. Jehovas Zeugen erklären, daß nach der Vorhersage Jesu Verfolgung eins der wesentlichsten Merkmale seiner Nachfolger sei. Niemand, der sich als Christ betätige, könne der Verfolgung entgehen.

Trotz aller Verfolgung eine vermehrte Ausbreitung

Obwohl seit der Gründung der Wachturm-Gesellschaft im Jahre 1884 bis zum Jahre 1914 bereits ein großes Werk im Evangeliumsdiens durch Jehovas Zeugen durchgeführt wurde, brachte doch der 1. Weltkrieg mit seinen Folgeerscheinungen sowie Verfolgungen gegen diese Christen eine Verminderung ihrer aktiven Arbeiter. Nach der Haftentlassung der acht leitenden Männer aus dem Hauptbüro Brooklyn im Jahre 1919 waren es weniger als 4000 Personen, die in aktiver Weise mit der

Gesellschaft verbunden waren. Jene Zeit, „den Tag kleiner Dinge“, verachten sie keineswegs. Damals — und besonders seit dem Jahre 1922, mit dem Kongreß in Cedar Point, Ohio — begann mit den dort 8000 Versammelten ein

unaufhaltsamer Aufschwung.

Im Jahre 1942 waren 115 240 Zeugen in 54 Ländern tätig und verwandten für ihren Predigtdienst 28 464 352 Stunden. 1947 predigten 207 552 Mitarbeiter in 86 Ländern 43 842 305 Stunden, 1952 waren es 456 265 Personen,

die in 127 Ländern 68 703 699 Stunden im Predigtdienst tätig waren und im Jahre 1954 betrug die Zahl der predigenden Zeugen Jehovas 580 498, die in 160 Ländern 80 814 996 Stunden in diesem Dienst verbrachten.

Während die Zahl derer, die sich im Jahre 1953 durch die Wassertaufe Jehovas Zeugen als neue Prediger anschlossen, 50 665 war, stieg diese Zahl für das Jahr 1954 auf 59 000. Letztere Zahl erhellt, daß im Durchschnitt mehr als 156 Personen Zeugen Jehovas wurden.

Jehovas Zeugen - beste Bürger des Landes

Mit welchem Recht kommen sie dazu, diese Behauptung über sich aufzustellen?

Die Bibel ist für die Menschen, die mit Recht Glieder der Neuen-Welt-Gesellschaft genannt werden und in 162 Ländern unter dem Namen Jehovas Zeugen bekannt sind, die Richtschnur ihres Handelns; weil sie nicht nur die Gesetze fürchten, die die Menschen gemacht haben, sondern in erster Linie das in der Bibel niedergelegte göttliche Gesetz anerkennen, prüfen sie immer wieder, ob ihre Handlungsweise mit dem zweiten großen Gebot, das zum Leben führt, in Übereinstimmung ist. Es lautet: „Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst.“

Jehovas Zeugen ist es selbstverständlich, daß sie dem Staat Steuern zahlen als Gegenleistung für Dinge, die ihnen das Leben angenehm gestalten.

Sie schätzen es, daß sie auf dem vom Staat gebauten Straßennetz fahren dürfen, daß ihre Kinder in den Schulen unterrichtet werden, daß ein Verwaltungsapparat aufgebaut wurde, der für Ordnung und soweit dies

möglich ist, auch für die Sicherheit ihres Landes sorgt.

Jehovas Zeugen bemühen sich, die Anweisungen, die einst dem Volke Israel am Berge Sinai gegeben wurden und die Grundlage für ein harmonisches Zusammenleben darstellen, zu befolgen.

Sie betrachten es als eine frevelhafte Handlung, das Eigentum ihres Nächsten anzutasten;

sie verurteilen ebenso scharf Hurerei und Ehebruch, wie es das göttliche Gesetz tut; sie entziehen jenen Personen ihre brüderliche Gemeinschaft, die gegen diese sauberen, reinen Gesetze verstoßen.

Jehovas Zeugen geben dem „Kaiser“, was ihm gebührt. Sie übersehen aber dabei nicht, die zweite ebenso wichtige Anweisung, indem sie auch „Gott geben“, was ihm gebührt, d. h. Jehovas Zeugen werden freiwillig und ohne irgendwelchen Zwang alle Gesetze des Staates befolgen, die nicht im Widerspruch mit den göttlichen Gesetzen stehen.

Nur dann, wenn Dinge von ihnen verlangt werden, die sie mit ihrem christlich geschulten Gewissen nicht mehr verantworten können, erklären sie, wie einst die Apostel in Apostelges. 5:29: „Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen.“

Da aber christliche Nationen behaupten, ihre Gesetze auf die in der Bibel dargelegten göttlichen aufgebaut zu haben — was demonstriert wird, indem man mit der Hand auf der Bibel schwört — dürfen Jehovas Zeugen auch erwarten, daß sie in solchen Ländern entsprechend behandelt und gewürdigt werden.

Sie leben in Einheit und Frieden zusammen, wovon sich jeder Nürnberger überzeugen kann, der ihnen auf der Zeppelinwiese einen Besuch abstattet. Für sie sind diese 5 Tage ein Vorgesmack auf das Leben in der von Gott verheißenen neuen Welt.

Von dem Kommen dieses Königreiches, um dessen Aufrichtung Jesus Christus sie beten lehrte, als er vor 1900 Jahren auf Erden wirkte, sind sie überzeugt. Dieses Königreich, das sie

jetzt weltweit — und zwar gleichzeitig in 162 Ländern zu einem Zeugnis verkündigen — wird die Vernichtung dieses bösen Systems der Dinge bringen.

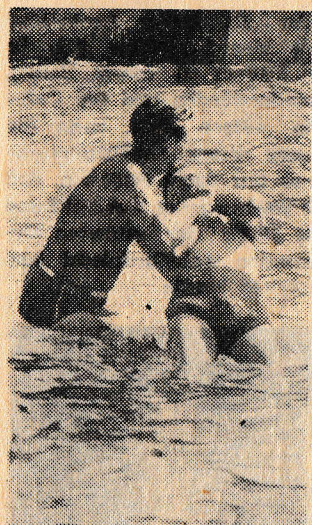
Die Menschen wünschen Frieden. Jehovas Zeugen haben ihn. Weil sie wirklich Liebe über ihrem Mitmenschen gegenüber, tun sie nichts, was ihm schaden könnte und gerade das ist es, was das Gesetz des Staates von ihnen fordert.

Wenn es möglich ist, Menschen in über 160 Ländern zu vereinen und wenn es möglich ist, allein in Nürnberg Delegierte aus mindestens ebenso vielen Ländern zusammenzubringen wie die Vereinten Nationen Mitgliedstaaten haben — von deren Einheit die Welt nicht völlig überzeugt ist — ist das wohl der beste Beweis, daß Jehovas Zeugen die besten Bürger sind.

Schnappschüsse vom weihewollen Taufakt



Nach einem genau vorgeschriebenen Zeremoniell geht der Taufakt vor sich. Einer der 40 Täufer nahm den Täufling



In seine Arme und legte ihn nach rückwärts ins Wasser, um ihn ganz unterzutauchen. Der



Täufling selbst hält sich dabei mit der freien Hand die Nase zu.

Lebensnotwendiges Bekenntnis

M. G. Henschel, einer der Direktoren der Watch Tower Society in New York besprach grundlegende Erkenntnisse des christlichen Glaubens. Sein Thema war ein Ruf an seine Hörer: „Seid erfüllt mit genauer Erkenntnis.“ Er begann mit dem Gedanken, ein Kind habe bei Nacht allein Angst, wenn aber Licht eingeschaltet werde, erkenne es seine Umwelt und sei zufrieden. Viele Erwachsene seien heute geplagt von Aberglauben und Furcht auf Grund einer gewissen Unkenntnis und Dunkelheit bezüglich geistiger Dinge.

Henschel sagte, daß genaue Erkenntnis über Gott und sein Tun vor Aberglaube, Furcht vor Fegefeuer und der Zukunft bewahre. Deshalb sei die Erkenntnis ein lebenswichtiger Faktor und gerade das Buch der Bibel sei es, das von Gott zu Gunsten genauer Erkenntnis beschafft worden sei. Er wies an Hand zweier Schrifttexte nach, daß das Verwerfen dieser göttlichen Erkenntnis zum Verlust des Lebens führen werde.

Was bedeutet genaue Erkenntnis? Sie ist mehr als eine gute Bibelkenntnis, sie ist ein gutes Unterscheidungsvermögen. Die religiösen Gegner Jesu und sogar der Teufel selbst hätten Schriftstellen zitiert, doch das richtige geistige Unterscheidungsvermögen habe gefehlt, denn Gott offenbare sich durch seinen Geist.

Henschel ermahnte die Versammlung dann, wahre Erkenntnis mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft zu suchen, denn sie führe zwangsläufig zu rechten Werken durch ihren Gebrauch und dies sei die Grundlage des Predigtendienstes der Zeugen Jehovas. Die genaue Erkenntnis sei auch der Grund für die weltweite Einheit dieser Organisation.

Jehovas Zeugen betrachten ihre Erkenntnis als einen herrlichen Schatz, denn sie ist die Grundlage ihres Glaubens. Dieser Glaube zeigt sich in Standhaftigkeit trotz Opposition und Verfolgung. Jetzt werde diese Erkenntnis ausgebreitet zum ewigen Nutzen aller Menschen, bis „die Erde davon voll sein werde, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“

Wie sie geschult werden

Ein Vortrag gab darüber erschöpfende Auskunft

Wo Jehovas Zeugen ihr taktvolles Benehmen, Bibelkenntnisse und Predigtfähigkeiten hernehmen, verriet der den Mittwochnachmittag einleitende Vortrag „Dein persönliches Studium“, der von dem 26jährigen, sehr talentierten Prediger Günther Uhlig gehalten wurde.

Seine Erziehung im Sinne der Zeugen Jehovas und der Bibel wurde in seinem 7. Lebensjahr jäh unterbrochen. Nach 1945 wirkte er vier Jahre in Ostdeutschland als ordinarier Prediger; er war von 1951 bis 1954 hauptamtlich in Berlin tätig, um nun 1955 in die Hauptzentrale nach Wiesbaden berufen zu werden.

Unter anderem führte der junge Redner aus, daß sich jährlich Tausende mit der Organisation verbinden und Gefahr laufen, Säuglingen gleich sich mit dem Wort Gottes zu überheben. Jedoch sei es unmöglich, Säugling zu bleiben, weil die „Neue-Welt-Gesellschaft“ voranschreite und mit ihr Schritt gehalten werden müsse. Der Grund zum Wachsen ihrer Predigtfähigkeiten scheine in dem persönlichen Studium der halbmonatlich erscheinenden Zeitschriften „Erwacht“ und „Der Wachturm“ sowie zahlreicher Bücher und Broschüren zu liegen.

Mit sympathischer, wohlgeschulter Stimme wies der Redner auf den bildenden Wert der Organisationsanweisungen, Versammlungszusammenkünfte und der größeren Kongresse hin. Das Studium der alten Welt sei ermüdend, doch das der neuen Welt sei erfrischend und führe zum ewigen Leben in einer gerechten neuen Welt. Es sei unerlässlich, regelmäßig zu essen und die Nahrung gut zu verdauen. Geistig sei das ebenso. Wegen der geistigen Gesundheit sei das Behandeln des geistigen Mahles nicht unwichtig.

Wie lebendig das Leben in den Versammlungen der Zeugen Jehovas sein muß, wurde aus den Organisationsanweisungen an die Versammlungen ersichtlich. Dies könne jedoch nicht gelingen, wenn nicht jeder vorher regelmäßig zu Hause studiere, wozu genauso Zeit genommen werden müsse wie zum regelmäßigen Mittagmahl. Die Pflege des geistigen Familienlebens sei ein Grunderfordernis zur Harmonie des Gemeinschaftslebens.

Alt und jung, Vertreter aller Gesellschaftsschichten, wurden dann mit dem Problem des Studiums vertraut gemacht. Der Hauptgrund, weshalb der eine leichter und der andere schwerer erfasse, läge nicht in der Sorglosigkeit, sondern im systematischen Vorgehen. Nicht im gewaltsamen Einhängern, sondern im Erfassen geistiger Bilder läge die Gedankenstütze.

„Betrachte z. B. Jesus vor Pilatus. Lies nicht nur lediglich

Worte, sondern stelle Dir jede Einzelheit einer Begebenheit lebendig vor. Empfinde die kalte Morgenluft. Sieh Jesus in einem Purpurgewand gekleidet. Fühle die gemeinen Schläge, als die Soldaten ihn unverschämt ins Gesicht schlugen. Wenn Du Dich dort in der Straße vor den Palast des Gouverneurs versetzt fühlst, so spüre das Gedränge der Menge. Schmecke den Staub, den die Füße der unruhigen Menge aufwirbelte. Höre den Pöbel, der durch in Gewänder gekleidete Pharisäer angeleitet wird, während er schreit: „Hinweg mit ihm, an den Pfahl mit ihm“. Abscheu erregend, wenn sie sagen: „Wir haben keinen König außer dem Cäsar“. Dein Herz wird Dir pochen, wenn die Spannung dieser Szene erwächst. Ja, erlebe sie, dann wirst Du Dich daran erinnern.“

Argumente und Gründe zur Unterstützung von Lehren könne man sich schwer vorstellen, führte der Redner weiter aus, aber wenn man sie höre oder lese, könne man den gedächtnisstärkenden Faktor der Gedankenverknüpfung damit verbinden.

Schließlich wies Günther Uhlig mit Nachdruck darauf hin, diese Grundsätze in persönlichem Studium und Bibellesen anzuwenden und gab dazu das Bibelzitat aus 2. Thimoth. 2:15 „Befleißige Dich, Dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt.“

Elf Städte haben das gleiche Programm

Letztes Jahr wurden 57 369 neue Prediger getauft und ordiniert, und sie erhöhten die Gesamtzahl auf 580 498, die im Jahre 1954 in 159 Ländern predigten. Diese ständig anwachsende Zahl macht das Auffinden passender Kongreßstätten immer schwieriger. Aus diesem Grunde plante man für 1955 nicht einen großen internationalen Kongreß. Statt dessen hat man eine Serie von Kongressen in elf großen Städten in der ganzen Welt vorbereitet, wodurch auch mehr Menschen in einem weiten Gebiet einen Nutzen davon haben. Die Solidarität der Organisation geht durch diese Vorkehrung nicht verloren, weil für alle Städte das gleiche Programm geplant ist und in vielen Fällen sogar die hauptsächlichsten Sprecher die gleichen sein werden. Warum sollten Sie nicht den Nutzen in Betracht ziehen, den Sie selbst erhalten, wenn Sie sich diesem weltweiten Programm zur Lobpreisung Gottes anschließen? Es kostet Sie nichts als Ihre gutangewandte Zeit.

An erster Stelle auf der Liste stand Chicago, wo vom 22. bis 26. Juni im Comiskey-Park der

Kongreß stattfand. Am darauffolgenden Wochenende war Kanada im Empire-Stadion in Vancouver Gastgeber. Dann ging es zurück nach den Vereinigten Staaten, wo vom 6. bis 10. Juli im Wrigley Field in Los Angeles der Kongreß stattfand. Danach geht es nach Dallas in die Cotton Bowl und zurück ins Yankee-Stadion, wo vom 20. bis 24. Juli die amerikanische Serie ihr Ende findet.

Es wurde keine Zeit verloren bis zum Beginn der europäischen Kongresse, wo in Groß-Londons berühmtem Rugby-Stadion in Twickenham der Kongreß begann. Eine Woche später waren zwei Kongresse vorgesehen, einer in Paris im Palais des Sports und der andere in Rom in der Universal-Ausstellung. Dann folgte der Kongreß in Nürnberg auf der Zeppelinfeld, und als Höhepunkt folgen in der anschließenden Woche die gleichzeitig stattfindenden Kongresse im Johanneshovs-Stadion in Stockholm, Schweden, und in der Houtrushalle in Den Haag, Holland, vom 17. bis 21. August.

Die Speisung der 50000

Unwahrscheinliche Mengen von Verpflegung wandern durch eine hervorragende Organisation

Nicht nur 5000 wurden gespeist, sondern 50 000 Kongreßteilnehmer erhalten dreimal täglich in der Cafeteria ihr Essen. Was kein Hotel erreicht, gelingt hier in den zweimal 130 m langen, hintereinanderliegenden Zelten in der „Cafeteriastr.“ dank einer ausgezeichneten Organisation.

Hinter den 80 Ausgabestellen reißen sich die etwas höher gebauten Tische, an denen man stehend ist. Unaufhaltsam strömen die Massen während zwei Stunden wohlgeordnet durch diese Zelte, nehmen die schmackhafte Speise in Empfang — es gab heute z. B. Nudeln mit Rindfleisch, Kuchen, Früchte und Getränke — um an der an-

deren Seite das Zelt zu verlassen. Binnen zwei Stunden über 50 000 Menschen zu versorgen, kann nur gelingen, wenn Ordnungsliebe, Anpassungsvermögen und guter Wille vorherrschen. Man muß es den Zeugen Jehovas gestehen, daß sie im Ablauf ihres Zusammenlebens die gemeinsame geistige Ausrichtung prachtvoll demonstrieren.

Eifrige Helfer im Einsatz

Der verantwortliche Leiter des Cafeteria-Betriebes, Herr Rachuba, erklärte, daß für das Frühstück, außer in den zahlreichen Erfrischungsräumen, 2000 kg Brot, 600 kg Margarine, 800 kg Konfitüre, 1250 kg Kuchen, 3000 Flaschen Milch, 3000 Flaschen Kakao, 140 kg Dosenmilch und 70 kg Zucker verwandt wurden.

Für das Mittagessen wurden verabreicht: 3500 kg Fleisch, 2300 Liter Soße, 700 kg Knochen, 536 kg Mehl, 140 kg Rokokenzwiebeln, 112 kg Schweineschmalz, 127 kg Salz, 88 kg Karotten, 70 kg Tomatenmark, 1 kg Lorbeerblätter, 100 kg Pfeffer, ganz, 9,25 kg Pfeffer.

7500 kg Erbsen, 175 kg Frischzwiebeln, 9 kg Fett, 35 Bunde Petersilie, 2800 kg Brot, 900 Flaschen Kakao, 17 000 Flaschen Apfelsaft, 50 Dosen Gewürzgurken, 80 kg Bratensoße, 5000 Stück Würstchen.

Das Abendbrot wurde hergerichtet aus 2880 kg Brot, 540 kg Margarine, 900 kg Doppelrahmkäse, 900 kg Mettwurst, 90 kg Zucker, 1500 kg Tomaten und 3600 Liter Tee. Diese gesamte Speisung wurde von 1285 eifrigen Helfern in beispielhaftem Einsatz bewältigt.

Die Cafeteria jedoch deckt keineswegs den gesamten Bedarf der täglichen Nahrung



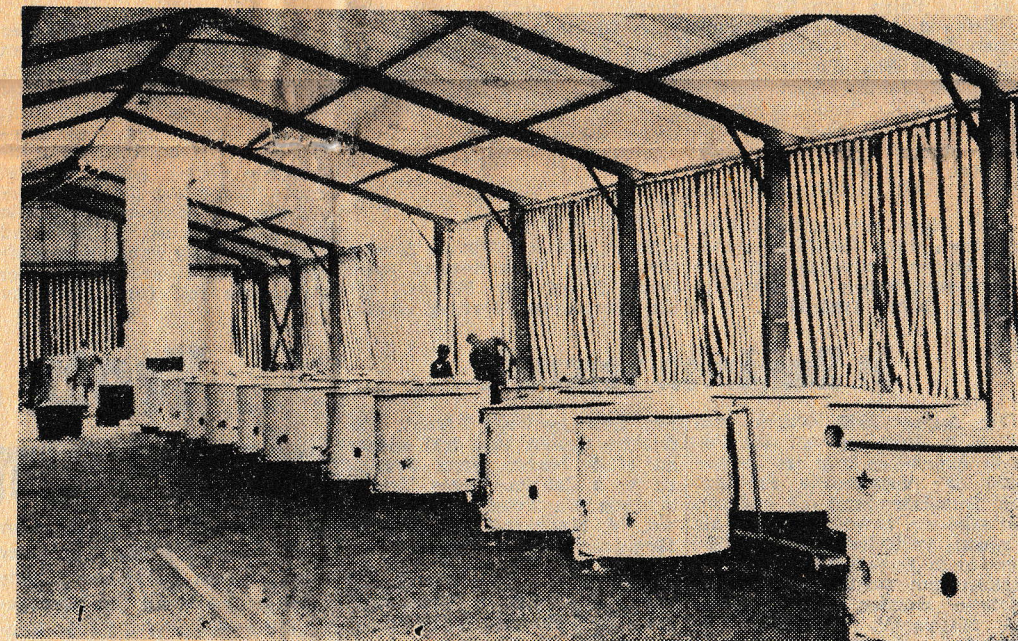
Ausschnitt aus der Tätigkeit der fleißigen Bäcker. Mit modernen Maschinen und zwei großen neuen Backöfen ausgestattet arbeitet die Bäckerei in drei Schichten.

Ihr zur Seite stehen über die ganze Königreichstadt verstreut

5 Erfrischungszelte von je 40 m Länge, zwei Lebensmittelläden, 2 Drogerien, 23 Pavillone, 34 Eisstände, 15 Süßwarenstände, 22 Getränkestände, 11 Bauchläden und 3 Milchbars.

678 fleißige Helfer gaben an diesen Ständen an einem Tage 53 000 heiße Würstchen, 5000 Dosen Wurst, 78 225 Tassen Kaffee und in drei Milchbars von 21 Mixgeräten 16 000 Gläser Milchshakes aus. 27 Lkw und Kombiwagen halten dauernd den Verkehr zwischen Küche, Lager und Verkaufsständen aufrecht.

Wer als stiller Beobachter diese Menschenströme sich in den Pausen zu diesen Zelten, Verteilerständen und der Cafeteria wälzen sieht, kann die Lösung dieses Ernährungsproblems nur darin erblicken, daß seit Wochen jeder Handgriff und jede Phase der gesamten Organisation wohlgedacht und festgelegt wurde.



In langen Reihen stehen die Kessel, in denen die warmen Mahlzeiten für über 50 000 Kongreßteilnehmer zubereitet werden.



Ein Blick in das Warenlager des täglichen Konsums. Aber Jehovas Zeugen wissen, „daß der Mensch nicht von Brot allein lebt“.

Am Rande notiert . . .

Am gestrigen Freitag wurde die bisher absolut höchste Teilnehmerzahl von 74 678 am Nürnberger Kongreß festgestellt.

92 Kinder wurden im Fundbüro am ersten Tage des Kongresses abgegeben. Mit strahlenden Augen nahmen die Mütter ihren wertvollen „Fund“ wieder in Empfang.

Die Milchbar hatte ständig Hochbetrieb. 190 Becher gemixte Milch wurden von einem Mixer in einer Stunde serviert.

65 000 Briefe und Karten wurden in der Vorkongreßzeit versandt.

Die Post beförderte eine Karte mit folgender Adresse: „Lager Gibeon, Wachturmstraße 10, Block A 8 Nr. 31796“. Die Karte kam ohne Mühe an.

Die Eltern des jetzigen amerikanischen Regierungschefs Eisenhower, David Jacob Eisenhower und Ida Elisabeth Stover Eisenhower, gehören seit 1895 den Zeugen Jehovas an.

Den musikalischen Rahmen für den Kongreß „zimmert“ ein 190 Mann starkes, gemischtes Orchester, unter der Leitung des Münchner Heinrich Lutterbach. Auch 30 Frauen spielen in diesem Orchester mit, neben Angehörigen verschiedener Nationen.

6000 freiwillige Helfer sind an verschiedenen Orten während des Kongresses eingesetzt. 148 811 Arbeitsstunden wurden in der Vorarbeit für den Kongreß von 1174 Arbeitern geleistet.

Am ersten Kongreßtag registrierte das eigene Krankenhaus 2603 leichte Fälle und 77 schwere Fälle.

Rund 72 000 Kongreßteilnehmer und ... nur ein einziger Aschenbecher. Das Kleinod befindet sich im äußersten Winkel des Presse-Zeltes auf einem von vier Klub-Sesseln „abgeschirmten“ runden Tisch.

7000 Rollfilm wurden bisher zum Einfangen verschiedener Begebenheiten im Verlaufe des Kongresses verknipst.

In einem Sonderlinien-Verkehr legen 17 Omnibusse jeden Tag zusammen 3400 km zurück.

Bereits am Donnerstag wurde die 300 000. Tasse Kaffee serviert.

160 000 Brötchen wurden bisher mit Behagen verspeist.

100 Tonbänder aller Typen befinden sich täglich im Einsatz, um das gesprochene Gedankengut aufzunehmen.

23 000 Eier wurden in Kuchen und Torten verpackt.

250 Reinigungs-Tonnen werden alle zwei Stunden von den freiwilligen Helfern entleert.

Drei automatische Sahnepender sind täglich im Betrieb. Sie wurden von einer Nürnberger Firma zur Verfügung gestellt.

150 000 Würstchen gingen „den Weg alles Irdischen“.

25 000 Trinkbecher mit der Aufschrift: „Triumphierendes Königreich, Kongreß Jehovas Zeugen, Nürnberg 1955“ stellte eine Nürnberger Firma her.

Vier Tonnen Süßwaren sind von mehreren Geschäften zum Kongreß geliefert worden.

40 000 Portionen „Jopa“-Eis sind eingekauft worden.

Wir beantworten deine biblischen Fragen!

Vizepräsident Franz sprach zu diesem Problem

Das Mittwochnachmittags-Programm erreichte mit der Ansprache des Vizepräsidenten der „Watch Tower and Tract Society“, Fred William Franz, einen Höhepunkt. Mr. Franz wurde durch den Leiter des deutschen Zweigs, Erich Frost, eingeführt. Franz ist langjähriger Mitarbeiter der Societa, die ihren Sitz in New York hat. Mr. Franz ist 61 Jahre alt, seit 1945 hat er das Amt des Vizepräsidenten inne.

Als Kapazität auf dem Gebiet der Bibelerklärungen war Mr. Franz wie kein zweiter in der Lage, das Thema „Wir beantworten Deine biblischen Fragen“ zu behandeln. Ihm assistierte Erich Frost, der Mr. Franz eine Reihe biblischer Fragen stellte. Für dieses Gespräch wurde kein Dolmetscher benötigt, da Franz ein ausgezeichnetes Deutsch mit nur etwas amerikanischem Akzent spricht. Seine Antworten waren klar und deutlich und immer den Kern der Frage treffend. Dankbar nahm die vieltausendköpfige Menge seine Gedanken auf.

Sachlich, mit Entschiedenheit und Präzision, warnte er davor, scheinbare und auf Sensationen

aufgebaute wissenschaftliche Erkenntnisse im biblischen Predigtendienst zu verwerten.

Franz bezog sich dabei auf die Frage, ob ein elektrischer Ring die Erde umgebe, der eines Tages einstürzen werde, um alles Leben zu vernichten. Wohl habe die Zeitschrift „Erwacht“ am 22. 9. 1952 einmal über elektrische Felder in der Atmosphäre berichtet. Die Erde sei aber mit einer Schutzhülle umgeben, die die elektrischen Strahlen abwehre. Ein Christ solle sich nicht auf Spekulationen einlassen, dafür sei keine Zeit vorhanden.

Die Bibel unterrichte den Christen umfassend über die bevorstehenden Dinge, und es sei von weit größerem Nutzen, sich über diese zu informieren. Auch die Behauptung, daß die assyrische Gesetzessammlung Hammurabi schon vor dem mosaischen Gesetz bestanden habe, wies Mr. Franz energisch zurück. Es sei eher umgekehrt der Fall gewesen, da die Gesetze Hammurabis viele Verschlechterungen enthalten, die nirgends in der Bibel eine Grundlage finden.

Ein Christ müßte auch erkennen, daß Gott allmächtig ist und durchaus das Wesen und die Ge-

danken eines Menschen bis ins kleinste beurteilen könne.

Damit ging Franz auf die Frage ein, ob Gott wohl ein Geschöpf töten könne, das Unsterblichkeit besitze. Die Prüfung eines Geschöpfes wäre so gründlich, daß damit über Tauglichkeit oder Untauglichkeit von Seiten Gottes klar entschieden würde. Auch bedeute Unsterblichkeit, Leben in sich selbst haben, d. h. ein solches Geschöpf ist unabhängig davon, von außen irgendwelche lebengebenden Dinge in sich aufzunehmen. Gott sei absoluter Souverän im Universum und nie könne eine Rebellion ewig bestehen bleiben.

Auch über das Problem der Ehescheidungen wurde eine Frage gestellt, die Franz eindeutig dahingehend beantwortete, daß nur der Tod die Ehebande auflöst. Ja, daß sogar für einen Christen vernünftige Gründe für die Hoffnung vorhanden sind, daß in dem Falle, wenn er sich nicht wieder verheiratet, er durch die Auferstehung den Ehegatten wieder erhalten kann.

Noch eine Reihe anderer Fragen wurden gestellt und beantwortet. Die Kongreßteilnehmer folgten diesem Gespräch mit ruhigem Interesse und sichtbarer Aufmerksamkeit.

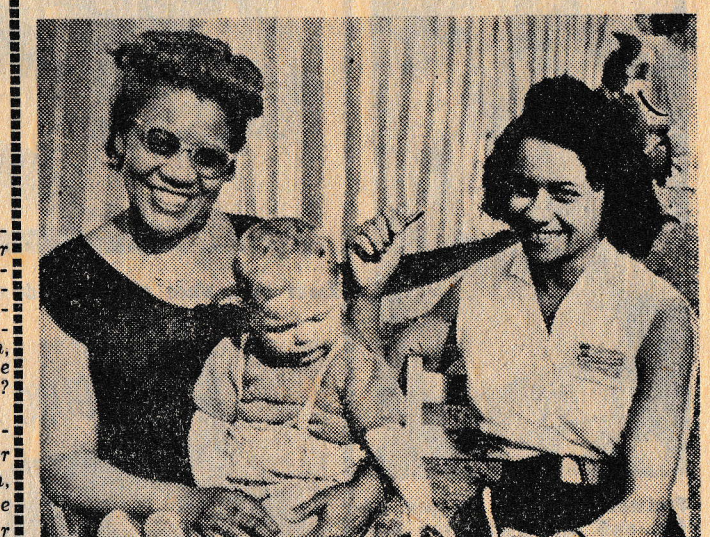
Der Glaube verbindet



Übersprudelnde Freude drückt sich aus. Die Einheit in der Neuen Welt-Gesellschaft ist praktisch ohne Grenzen.



„Ihr aber seid alle Brüder“. Alle freuen sich der Gemeinschaft und freudig erheben sie ihren Wachturm.



Auch diese zwei farbigen Zeugen Jehovas unterstützen durch ihre Teilnahme am Kongreß das Zeugnis und scheinen sich hier sehr wohl zu fühlen.



Neue Bekanntschaften sind gemacht. Zwei Holländerinnen in ihrer Tracht werden allgemein bewundert.

Die geistige Hungersnot

Der Leiter des deutschen Zweigs, Erich Hugo Frost, sprach zu diesem Thema

Der Leiter des deutschen Zweigs der „Watch Tower Bible and Tract Society“, Erich Frost, Wiesbaden, eröffnete am Mittwochnachmittag um 10.30 Uhr den internationalen Kongreß der Zeugen Jehovas auf dem Nürnberger Zeppelinfeld. In seiner halbstündigen Ansprache vor mehr als 63 000 Menschen aus 62 Nationen sprach Frost über die Verantwortung der Zeugen Jehovas, den Namen Gottes der ganzen Welt vor Augen zu führen.

Während die Welt die Bekanntheit mit dem ewigen Gott mißachte, werde die geistige Hungersnot von Tag zu Tag größer, aber im „Hause Jehovas“ gebe es keinen geistigen Mangel.

Frost sagte weiter, daß die Wachturm-Gesellschaft seit über 70 Jahren als Kanal der Mitteilungen von Gott benutzt werde, um das Werk auf Erden zu leiten. Es gäbe keine anderen Organisationen, die einen direkten Predigtauftrag erhalten hätten. Überall auf der Erde werde nun die „gute Botschaft vom Königreich“ gepredigt. Dieses Königreich sei hier, der König gegenwärtig.

Mit großem Beifall wurden die Worte aufgenommen, mit denen der Redner die auf dem Zeppelinfeld Versammelten als die „große Volksmenge“ ansprach, die nun herbeigekommen sei. Das Werk der Einsammlung sei in vollem Gange, es mache glücklich, und die Verantwortung aller Zeugen Jehovas sei, den Weg für noch viele Tausende zu bereiten.

Vom Verwalteramt sprechend, sagte Frost, daß jeder nach dem Maße seiner Fähigkeiten dazu eingesetzt werden könne, die Königreichsinteressen wahrzunehmen. Zum Schluß erinnerte der Redner seine Zuhörer an

den Zweck ihres Kommens nach Nürnberg. Sie seien hier, um einen tieferen Einblick in das Werk zu erhalten, und um Mut, Kraft und Freude zu schöpfen.

Erich Hugo Frost, 54 Jahre, wurde in Leipzig geboren, 1923 begann er zu predigen, und 1928 trat er in den Vollezeitdienst ein. 1936 wurde er von dem damaligen Präsidenten, Richter Rutherford, zum Leiter des illegalen Werkes in Deutschland ernannt. Seit 1945 ist er der Leiter des gesamten deutschen Zweigs. Wegen seines Glaubens wurde er während des Naziregimes dreimal verhaftet. 1937 ging er für 8 Jahre und 7 Monate ins KZ Sachsenhausen. Seit 1945 dient er als Kongreßvorsitzender bei allen größeren und kleineren Kongressen. Im Zweigbüro in Wiesbaden nimmt er außerdem die Stelle des Betheldieners ein. Er trägt auch die redaktionelle Verantwortung für alle Erwacht-Korrespondenten in Deutschland.

Wer trägt die Kosten?

Wie Jehovas Zeugen uns sagen, kommt es wohl vereinzelt vor, daß sie von Saalinhabern oder anderen Geschäftsleuten entgegenkommend behandelt werden, wenn diese sehen, daß ihr Werk uneigennützig ist. Die Regel sei das jedoch nicht. Nun gibt es wohl kaum eine andere religiöse Organisation, die ihre Ausgaben nicht aus Mitgliedsbeiträgen finanziert oder aus zusätzlichen Quellen wie Tombola, Tanz, Basare, Kartenspiel, Modeschauen und andere traditionelle Wohltätigkeitsanstöße.

„Wir machen es nicht so kompliziert und stehen nicht kopf, um Geld zu bekommen. Wohl veranstalten wir Feste, jedoch nicht um Geld zu kriegen, vielmehr kosten sie uns viel Geld“, sagte uns ein Sprecher weiter. Auch würden die Kongreßteilnehmer ihre Reisen nicht durch die Organisation bezahlt bekommen; auch nicht die fast 5000 Teilnehmer aus den Vereinigten Staaten und Kanada, die zum großen Teil im Rundreiseprogramm die europäischen Kongresse besuchen.

Es ist kein Geheimnis, daß die Wachturm-Gesellschaft im Jahre 1954 3 Millionen Dollar dazu verwendet hat, das Predigtwerk außerhalb der Vereinigten Staaten zu unterstützen. Dazu betreibt sie eine nicht kommerzielle Radiostation und bestreitet die Auslagen für die Rechtskämpfe in allen Teilen der Welt, um das Werk des Predigers der guten Botschaft in allen Teilen der Welt zu befestigen.

Weiter beschäftigt die Gesellschaft in 75 Zweigbüros mehr als 1000 vollzeitliche Mitarbeiter. „Von ihnen — so heißt es — haben viele 25 bis 50 Jahre in diesem Dienst verbracht, sind nicht müde geworden im Gutes tun, sondern sind den Jüngeren ein Beispiel an Eifer und Freude. Sie ernten keinen finanziellen Gewinn, sondern erhalten nur Unterkunft und Verpflegung und eine Entschädigung von 14 Dollar im Monat, um für ihre persönlichen Ausgaben wie Kleidung und Fahrtspeisen aufkommen zu können.“

„Die Watch Tower Society betreibt keine Bettelei“ — heißt es weiter —, und, hat nie Geld erbettelt, denn sie vertritt die Auffassung, daß sie das Werk Gottes tut und daß es daher ganz ungereimt wäre, jemanden um Hilfe anzuhalten, Gottes Werk zu tun, wenn er doch sagt, daß alles Gold und Silber und das Vieh auf tausend Bergen ihm gehört! Hag. 2,8; „Psalm 50,10“.

Es ist der Geist Gottes, der — wie sie sagen — sie zur Freigebigkeit anspornt, wie es in den Tagen Moses, Davids und Salomos war. Auf Tausende Millionen Dollar würde der Wert der Gegenstände geschätzt, die für den Tempel in freiwilliger Weise zusammengetragen worden seien.

So auch jetzt. Freiwilliges Geben, veranlaßt durch Gottes Geist! Sollte das unglaublich sein! Nach den Gepflogenheiten

dieser Welt zu urteilen, allerdings ja. Doch hier herrsche der Geist der Neuen Welt-Gesellschaft. Warum sollte das unmöglich sein, meinen sie? Wenn andere Menschen für nicht bleibende Dinge viel Geld ausgeben, warum wir nicht für Dinge, die einen bleibenden Wert haben?

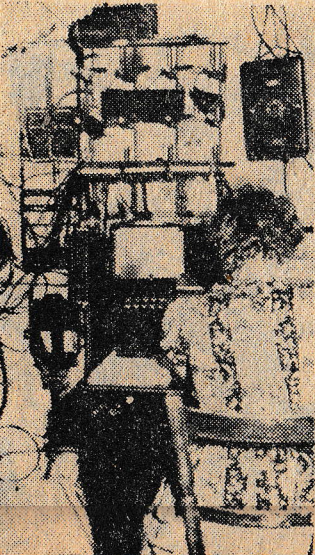
Wenn andere in der Beachtung nicht biblisch begründeter Festlichkeiten wie Weihnachten, Ostern und v. a. m. ungeheure Summen ausgeben, warum wir nicht für die Organisation von Festlichkeiten und das Aufnehmen von persönlichen Belastungen zur Teilnahme daran, wenn doch dadurch Gottes Name wie „mit einem Munde und einer Stimme gepriesen wird?“ Warum sollte ein solcher Geist der Freigebigkeit nicht glaubhaft sein, da doch alle sehen, daß die Beträge nicht einer einzigen Person zum persönlichen Nutzen zufließen; warum nicht, da doch in aller Welt bekannt ist, daß Jehovas Zeugen in allen Berufen und gesellschaftlichen Stellungen zu Hause sind und sich mit ehrbarer Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen?

Die Bereitwilligkeit, ein solches Werk durch freiwillige Gaben zu finanzieren, bezeichnen Jehovas Zeugen als einen ganz kleinen Gradmesser ihrer Aufrichtigkeit und Liebe zu ihren Mitmenschen, denen sie mit dem Werke dienen.

**Am Rande
gesehen:**



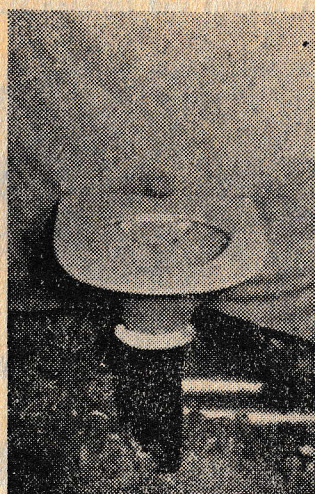
Immer wieder kann man Kongreßteilnehmer beobachten, die Geld — von Pfennigbeträgen bis zu großen Scheinen — in die aufgestellten Sammelbüchsen werfen.



Zwar behelfsmäßig, aber voll funktionsfähig, ist eine eigene Telefonzentrale aufgebaut.

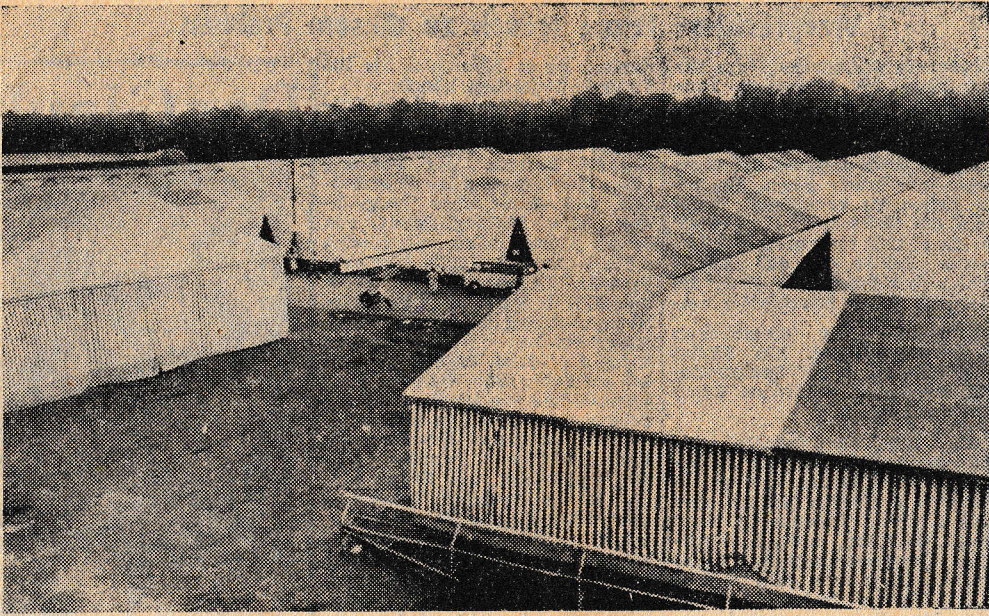


Freiwillige Helfer sorgen dafür, daß die weiblichen Kongreßteilnehmer ihre Frisuren pflegen lassen können.



Das sanitäre Problem ist für eine solche Massenveranstaltung geradezu vorbildlich gelöst.

Kongreß „Triumphierendes Königreich“ im Bild



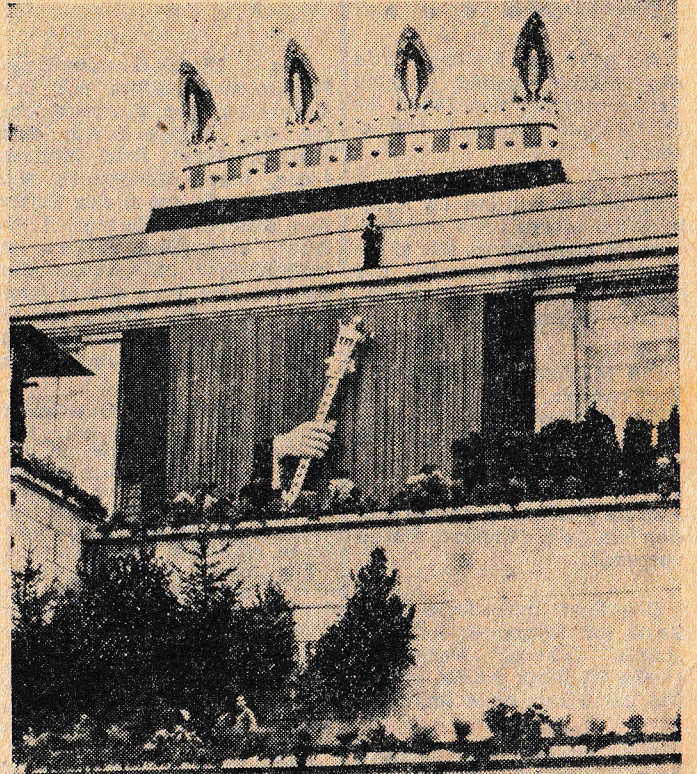
Rund 100 000 Quadratmeter Grund wurden mit diesen Riesenzelten überdacht. In ihnen fand das Hauptkontingent der Kongreßteilnehmer Unterkunft.



Neben der Stadt der Riesenzelte entstand diese „Kleinstadt“ in der auch ein beträchtlicher Teil der Teilnehmer untergebracht ist.



Zwar eng, aber absolut ordentlich geht es in den Zeltunterkünften der Abertausend zu.



Die große Tribüne im ehemaligen Parteigelände ist verwandelt. 2500 Blumen und 190 Dekorationsbäume geben ihr ein festliches Gepräge. Auf der höchsten Erhebung des Gebäudes wurde eine 30 Zentner schwere Krone angebracht, darunter eine überdimensionale Hand mit Szepter.



In dichten Massen strömten die Kongreßteilnehmer bei ihrer Ankunft von den Bahnsteigen. Ohne Hast, ohne Zank, freundlich, hilfsbereit und mit einer freudigen Erwartung im Herzen.



An alles hat die Organisationsleitung gedacht. Sogar an ein eigenes Fundbüro. Wie sehr notwendig es ist, zeigt unser Bild, das nur wenige Minuten nach dem Eintreffen der ersten Sonderzüge aufgenommen wurde.



Mit bewundernswerter Disziplin geht auf dem Kongreßgelände das Massentreffen vonstatten. Nicht einmal bei der Quartierverteilung kommt es zu Hast oder zu Schwierigkeiten.